

LEBENSÄÄUME: HECKEN und Säume





„Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüten,
und man möchte zum Maienkäfer werden,
um in dem Meer von Wohlgerüchen herumschweben
und alle seine Nahrung darin finden zu können.“
Johann Wolfgang von Goethe

Inhalt

1	Das Heckenprojekt	4
2	Der Kölner Heckenatlas	5
3	Hecken im Wandel der Zeit	6
4	Hecken in der Stadt	8
5	Heckenarten	10
6	Wildgehölzhecken: Aufbau und Planung	12
7	Wildgehölzhecken für jeden Zweck	14
8	Der Saum	16
9	Formschnitthecken	18
10	Heckenpflanzen	20
11	Pflanzenkurzbeschreibungen	22
12	Pflanzensteckbriefe	28
13	Die Praxis: Heckenpflanzung	60
14	Die Praxis: Heckenpflege	62
15	Handlungsempfehlungen	66
16	Weiterführende Literatur	68
17	Impressum	70

1 Das Heckenprojekt

Im August 2019 startete das Projekt „Urbane Hecken und Säume“ beim BUND Köln, welches von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW (SUE NRW) gefördert wird. Es hat sich zum Ziel gesetzt, die Situation der Hecken und Säume in Köln zu dokumentieren und auf die Wertigkeit dieser wichtigen Kleinstbiotope aufmerksam zu machen.

Diese Broschüre entstand im Rahmen dieses Projektes und aus dem Ansatz heraus, eine möglichst umfassende und zugleich übersichtliche Sammlung von Informationen zum Thema „ökologische Hecken“ zur Verfügung zu stellen. Sie richtet sich demnach an alle Interessierten, die sich erstmalig mit dieser Thematik beschäftigen möchten.

Da Hecken jedoch regional sehr unterschiedlich geprägt sind und auch die Zusammensetzung der Pflanzen variiert, sollen die präsentierten Inhalte in erster Linie den Einstieg ins Thema erleichtern. Daher werden auf den folgenden Seiten einige Grundlagen vorgestellt, die dazu ermutigen sollen, bei Bedarf tiefer in das jeweilige Themengebiet einzusteigen.

Denn Hecken können viele interessante Funktionen erfüllen, von denen wir gerade in Zeiten des Klimawandels profitieren. Darüber hinaus tragen artenreiche Hecken zur Stärkung der Biodiversität bei und stellen Nahrung für Wildbienen und Vögel bereit. Im großen Maßstab können sie sogar als Korridore zur Biotopvernetzung dienen.

Weitere Informationen zum Thema Hecken und Säume, sowie zu diesem Projekt finden Sie auf der Projektseite des BUND Köln:

www.bund-koeln.de/hecken

2 Der Kölner Heckenatlas

Um die Standorte und Zustände der Kölner Hecken zu dokumentieren, wurde eigens für das Heckenprojekt eine Browser-App entwickelt. Diese erlaubt es den Kartierer*innen am Standort Köln, Hecken und Säume unterwegs mit ihrem Smartphone zu kartieren.



Die Startseite der Kartierungsplattform.

Die Informationen werden in einer Datenbank gespeichert und können im Anschluss ausgewertet werden. Hierzu nutzt der BUND Köln geografische Informationssysteme (GIS), die es ermöglichen, die Standorte der Hecken, sowie weitere Informationen anhand digitaler Karten darzustellen.

Mithilfe des ehrenamtlichen Engagements zahlreicher Kölner Heckenbotschafter*innen ist es in den vergangenen zwei Jahren gelungen, einen Heckenatlas mit mehr als 1000 Heckenobjekten und weiterführenden Informationen zu erstellen. Die Auswertung dieser Daten kann dabei helfen, die Hecken und Säume im Stadtgebiet zu verbessern, Potenziale für neue Hecken und Nachpflanzungen ausfindig zu machen und den Zustand der Kölner Hecken nachhaltig zu verbessern.

Den aktuellen Stand zum Kölner Heckenatlas finden Sie auf der Homepage des BUND Köln:
www.bund-koeln.de/heckenatlas

Oder Sie scannen diesen Code:



3 Hecken im Wandel der Zeit

Es ist davon auszugehen, dass die ersten Hecken zu einem Zeitpunkt entstanden, als Menschen erstmals sesshaft wurden und Flächen in der Landschaft einem Nutzen zukommen ließen. Somit entstanden Weiden, Ackerland und Siedlungsbereiche, die aneinander angrenzten. Und gerade diese Grenzen zwischen Viehhaltung und Anbaufläche wurden gerne durch Hecken markiert und diese von den Bäuerinnen und Bauern bewirtschaftet. Sie pflegten diese Hecken über Generationen hinweg, verarbeiteten die Früchte, nutzten das Schnittgut zum Heizen und die Zweige zum Bau von Körben. Es gibt noch heute Landschaften in Europa, die durch solche Hecken geprägt sind.



Eine typische Heckenlandschaft in Nordwestfrankreich (Bocage).

Hecken, die künstlich angelegt und gepflegt wurden, besaßen also von jeher einen bestimmten Nutzen. Da diese Funktionen jedoch heutzutage häufig entfallen, verliert die Landschaft immer mehr dieser Hecken. Aber auch im Urbanen müssen Hecken oftmals mit alternativen Flächennutzungen, wie bspw. Erholungsflächen oder Sportanlagen konkurrieren.

Nun jedoch erlebt die Hecke ihre Renaissance!

Denn gerade im Bereich Klima- und Umweltschutz zeigen Erfahrung und Forschung, dass Hecken gleich mehrere ökologische Funktionen auf einmal erfüllen können (hier eine Auswahl):

- **Lebensraum für Tiere**
Hecken bieten Nahrung und Unterschlupf für Säugetiere, Insekten und Vögel.
- **Biotopvernetzung**
Hecken dienen als Korridore mithilfe derer Populationen zwischen Habitaten wandern können.
- **Verdunstungsfläche**
Durch die Verdunstung der Heckenpflanzen entsteht Verdunstungskälte.
- **Schattenspender**
Beschattung durch hohe Hecken (Boden, Hauswände).
- **CO2 Senke**
Die Neuanlage einer Hecke speichert ähnlich viel CO2 im Boden wie eine gleich große Fläche Wald.
- **Erosionsschutz**
Die Wurzeln der Pflanzen schützen den Boden und große Landschaftshecken können sogar zum Hochwasserschutz beitragen.

4 Hecken in der Stadt

Gerade im Urbanen ist die Hecke ein willkommener Lückenfüller und zugleich genialer Alleskönner.

So können die oftmals wenigen grünen Flecken in der Stadt durch kleine Habitate für Insekten, Vögel und Säugetiere ergänzt werden. Denn nicht nur in der freien Landschaft wandern Tiere von A nach B, sondern auch in Städten, bspw. zwischen Kleingartenanlagen und Parks, wobei Heckenkorridore diese Tiere schützen.



Hecke an der Kölner Pallenbergstraße

Gleichzeitig stellt man durch eine gute Artenauswahl ein reichhaltiges Nahrungsangebot zur Verfügung. Die Notwendigkeit, hier gerade in Städten nachzusteuern, erkennt man schon vielerorts am Anlegen von Wildwiesen und insektengerechten Blühstreifen. Diese Flächen sind jedoch künstlich, während eine Hecke - insofern der Platz zur Verfügung steht - einen solchen Streifen durch Sukzession in Form des Saums gleich mitliefert.

Auch die positiven Einflüsse und Funktionen von Hecken in Bezug auf den Klimawandel kommen in der Stadt zum Tragen. Gerade Großstädte heizen sich im Sommer stark auf und die Hecke kann durch ihr kühlendes Mikroklima hier entgegenwirken. Der Schattenwurf trägt dazu bei, dass weniger Wasser verdunstet wird und somit länger anhaltende Dürrephasen von den Pflanzen besser überstanden werden.

Allerdings gibt es ebenfalls Argumente, die häufig gegen eine Anpflanzung von Heckenstrukturen in Städten sprechen. Ein Beispiel hierfür sind Sichtachsen. Sowohl im Verkehr können große, blickdichte Hecken die Sicht beschränken, als auch in Park- und Erholungsanlagen dazu führen, dass sog. Angsträume entstehen. Um bei-

den Fällen entgegenzuwirken, sollte man Hecken daher nicht an schlecht einsehba- ren Bereichen pflanzen. Es ist sinnvoll, einen ausreichenden Abstand zu Zäunen und Mauern einzuplanen. Solche „Wartungskorridore“ helfen dabei, etwaige Reparatur- arbeits an Zäunen und Mauern durchzuführen, ohne die Hecke dafür zurück- schneiden oder gar entfernen zu müssen.

Die Trockenheit in Dürresommern führt in Städten häufig dazu, dass Pflanzen in He- cken ausfallen. Dies kann entweder durch Gießen verhindert werden oder aber durch eine Auswahl angepasster Pflanzen. Beschattung durch große Bäume in Stadtparks kann bewirken, dass die Lichtpflanzen in Hecken nicht die benötigte Menge Son- nenlicht erhalten und auf Dauer eingehen. In diesem Fall könnten durch eine dem Standort angepasstere Pflanzenauswahl zukünftig bessere Ergebnisse erzielt wer- den. Falls die Ursache für die Beschattung hingegen hochgewachsene Bäume in der Hecke selbst sind, ist dies meist ein Indiz dafür, dass die Hecke unzureichend ge- pflegt wurde. Denn sobald Baumsämlinge ungehindert zwischen den Sträuchern hochwachsen können, entwickelt sich eine Hecke über die Zeit in eine Baumreihe.



Durchgewachsene Hecke

Dieses Problem kann gelöst werden, indem die zuständigen Behörden und Ämter die notwendige Pflege der Hecken von Anfang an mit einplanen, Ausfälle ergänzen und auch dem Saum die benötigte Fläche einräumen. Hier sind mitunter auch die Bür- ger*innen vor Ort, die Verbände und Vereine, sowie die Politik gefragt, eine ökolo- gisch sinnvolle Neu- und Nachpflanzung, sowie eine nachhaltige Pflege der Hecken nachzufragen. In Bezug auf die innerstädtische Biotopvernetzung und Biodiversi- tätsstrategien sollten hier gemeinsame Ansätze gefunden werden können.

5 Heckenarten

Eine grundsätzliche und gleichzeitig intuitive Definition für Hecken lautet: „Bei einer Hecke handelt es sich um einen linienförmigen Aufwuchs von Sträuchern“. Jedoch gibt es natürlich noch viele weitere Faktoren, anhand derer unterschiedliche Hecken klassifiziert werden können. Von Landschaftshecken und Wallhecken über Sicht- und Lärmschutzhecken, bis hin zu Hoch- und Niederhecken, entscheiden hier mitunter Wuchseigenschaften oder die Artenzusammensetzung über Typ und Funktion.

Um hierbei nicht den Überblick zu verlieren, beschränken wir uns in dieser Broschüre auf die Unterscheidung von zwei unterschiedlichen Klassen von Hecken: Formschnitthecken und freiwachsende Wildgehölzhecken.

Dies sind jedoch keine offiziellen, wissenschaftlichen Kategorien, sondern es ist lediglich der Versuch, eine grundsätzliche Unterscheidung anhand des ökologischen Mehrwertes vorzunehmen.



Schnitthecken gibt es in allen Größen, Farben und Formen.

Somit ergeben sich folgende Klassifizierungen, die eine grobe Orientierung liefern sollen. In der Realität jedoch sind die Übergänge zwischen diesen beiden theoretischen Fällen oftmals fließend.

Formschnitthecke	Freiwachsende Wildgehölzhecke
<ul style="list-style-type: none"> • meist nur eine Gehölzart • häufig exotische Arten • meist nur einreihig • geringerer Platzbedarf • ein- oder mehrmaliger Schnitt im Jahr • kaum Blüten und Früchte • ohne Saum 	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Gehölze • heimische Arten • ein- bis mehrreihig • größerer Platzbedarf • allenfalls leichter Pflegeschnitt • Blüten und Früchte • mit Saum

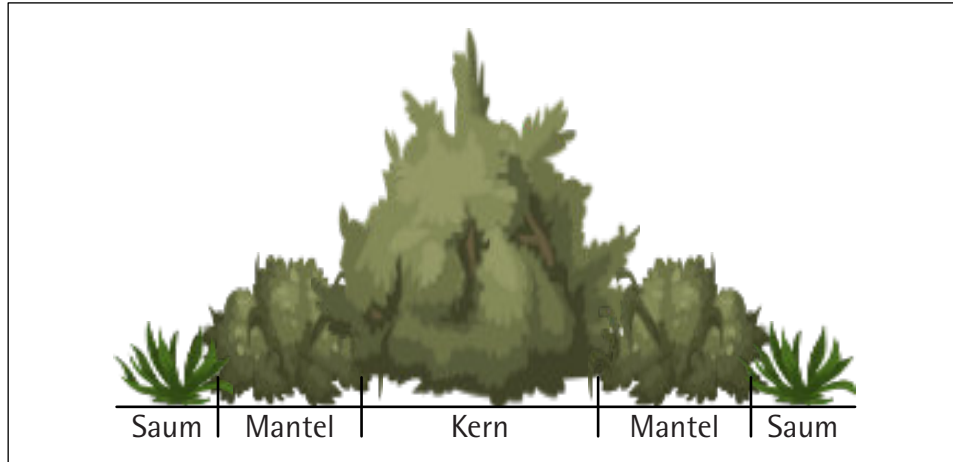


Eine Feldhecke mit hohem ökologischen Wert

Auch bei geringerem Platzangebot muss nicht auf eine ökologisch wertvolle Hecke verzichtet werden. Wenn man kleinbleibende Sträucher verschiedener, standortangepasster Arten verwendet, nur einreihig pflanzt und sich auf gelegentliche Pflegeschnitte beschränkt, kann auch eine Hecke im kleinen Garten Nahrungsangebot und Lebensraum für Vögel und Insekten sein.

6 Wildgehölzhecken: Aufbau und Planung

Hier soll zuerst der Aufbau und die Struktur einer idealen ökologischen Wildgehölzhecke beschrieben werden. Bei ausreichendem Platzangebot kann eine solche Hecke aus mehreren Reihen bestehen. In der Mitte, dem sogenannten Kernbereich, stehen Großsträucher und kleine Bäume. In den beiden äußeren Pflanzenreihen, den Mantelzonen, werden kleinere Sträucher gepflanzt. Da die eine Seite häufig sonniger als die andere ist, sollte man hierfür die Sträucher nach ihrem Lichtbedarf auswählen.



Querschnitt einer mehrreihigen Hecke

Die dritte und besonders wichtige Zone ist der Heckensaum. Hierbei handelt es sich um einen Übergangsbereich zwischen der eigentlichen Hecke und der Umgebung, der sich an den Längsseiten der Hecke entwickelt. Er besteht in der Regel aus Sämlingen der Heckengehölze und diversen krautigen Pflanzen. Auch hier kann sich je nach Lichteinfall eine ganz unterschiedliche Vegetation entwickeln.

Für eine solche Idealhecke muss entsprechend viel Platz eingeplant werden. Der Kernbereich sollte 1,5m – 2m Breite haben, die Mantelzonen pro Seite 1m, der Saum nochmals 0,5m – 1m pro Seite. Der hier beschriebene Typ ist der Idealfall. Bei geringerem Platzangebot im städtischen Raum oder in Privatgärten muss entsprechend schmaler geplant und die Gehölzauswahl angepasst werden. Dennoch sollte – wenn irgend möglich – nicht auf einen Saum verzichtet werden.

Bei der Planung einer Hecke sollte mit dem Platzbedarf des ausgewachsenen Strauchs gerechnet werden. Häufig wird viel zu dicht gepflanzt, die Sträucher nehmen sich gegenseitig das Licht weg und wachsen kümmerlich. Große Sträucher und Bäume sollten mit 1,5m – 2m Abstand im Kernbereich gepflanzt werden, kleine Sträucher im Mantelbereich mit 0,5m – 1m Abstand zueinander.

Eine schmalere Hecke kann man gut zweireihig mit Versatz pflanzen, dabei etwa 1m – 1,5m Abstand der Sträucher zueinander einhalten und auf die ganz großen Gehölze mit einer Endhöhe über 5m verzichten.

Kurz nach der Pflanzung sieht eine solche Hecke etwas kümmerlich aus. Erst nach mehreren Jahren wächst die Hecke dicht zusammen.



Ausgleichspflanzung

Um in der ersten Zeit für ein Nahrungsangebot für Tiere und eine ansprechende Optik zu sorgen, empfiehlt sich die Zwischensaat einer dem Standort angepassten Wildstaudenmischung. Wenn sich die Hecke schließt, wandern die Wildstauden an den Rand und tragen zur Saumbildung mit bei.

Vor der Pflanzung größerer Hecken sollte man einen Pflanzplan erstellen. Hier trägt man sämtliche äußeren Bedingungen ein: Himmelsrichtungen, Beschattung durch Gebäude oder große Bäume. Die Gehölze werden hier mit ihrer Größe im ausgewachsenen Zustand eingezeichnet. So erhält man einen Überblick über die Anzahl der benötigten Pflanzen und kann auch die Kosten besser kalkulieren.

Die Bodenverhältnisse (lehmig, sandig, humos, trocken, frisch, nass, sauer oder basisch) müssen bei der Planung berücksichtigt werden. Auf einen sonnigen, trockenen Standort gehören ganz andere Pflanzenkombinationen als auf einen halbschattig feuchten. Damit Vögel ungestört nisten können, sollten aber in jeder Hecke mindestens ein Drittel dorniger Gehölze gepflanzt werden.

7 Wildgehölzhecken für jeden Zweck

Je nach Verwendungszweck (freie Landschaft, Park, Straßenbegleitgrün, kleiner oder großer Privatgarten), Platzangebot und Bodenverhältnissen empfehlen sich sehr unterschiedliche Gehölzkombinationen. Ein paar davon seien hier beispielhaft vorgestellt, die ähnliche Ansprüche an ihren Standort haben.

Beispiel große dreireihige Wildgehölzhecke auf eher trockenem Boden:

Kern: Feldahorn (*Acer campestre*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*)

Mantel, sonnige Seite: Echte Berberitze (*Berberis vulgaris*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Heckenrose (*Rosa canina*), Bibernelle (*Rosa spinosissima*), wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*)

Mantel, schattige Seite: Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Eibe (*Taxus baccata*)

Beispiel große dreireihige Wildgehölzhecke auf frischem bis feuchtem Boden (keine Staunässe!)

Kern: Hainbuche (*Carpinus betulus*), Haselnuss (*Corylus avellana*), frühe Traubenkirsche (*Prunus padus*), Kätzchenweide (*Salix caprea*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*)

Mantel, sonnige Seite: Echte Berberitze (*Berberis vulgaris*), Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Echter Schneeball (*Viburnum opulus*)

Mantel, schattige Seite: Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Faulbaum (*Fragula alnus*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Roter Holunder (*Sambucus racemosa*), Eibe (*Taxus baccata*)

Die Sträucher, die hier als Mantelgehölze vorgestellt wurden, können selbstverständlich auch zu kleineren Wildgehölzhecken an den entsprechenden Standorten kombiniert werden. Wenn man eine Wildgehölzhecke noch zusätzlich aufwerten möchte, kann man heimische Kletterpflanzen hineinranken lassen, z.B. das Waldgeißblatt (*Lonicera periclymenum*) oder die Kriechrose (*Rosa arvensis*). Beide brauchen einen sonnigen bis halbschattigen Platz und vertragen keine Trockenheit.

Beispiel blühende und fruchtende Hecke für den sonnigen Privatgarten:

Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), echte Berberitze (*Berberis vulgaris*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Besenginster (*Cytisus scoparius*), Heckenrose (*Rosa canina*), Essigrose (*Rosa gallica*), schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), wenn der Boden feucht genug ist auch Zimtrose (*Rosa majalis*) und roter Holunder (*Sambucus racemosa*).

Felsenbirne, Essig- und Zimtrose sind zwar im weiteren Sinne heimische Sträucher, kommen aber in Nordrhein-Westfalen nicht wild vor, d.h. sie sind nicht gebietseigen. Daher sollten sie hier nicht in die freie Landschaft gepflanzt werden.



Blühende Hecke

8 Der Saum

Von einem Saum spricht man, wenn ein krautiger Streifen eine Hecke oder Gehölzgruppe umgibt, der sich deutlich von der Vegetation der Umgebung abhebt. Für den Laien sieht das aus wie „nicht ordentlich gemäht“. Ein Heckensaum ist also ein angrenzender Vegetationsstreifen, der aus Gehölzsämlingen, ein- und mehrjährigen Wildkräutern, Gräsern, Farnen und so weiter besteht. Ein Saum sollte nicht verbuschen, d.h. alle 1- 2 Jahre werden diese Streifen durchaus gemäht, idealerweise aber nicht alle Pflanzen zur gleichen Zeit, so dass immer noch irgendwo etwas höher steht und ggf. blüht.

Die Hecke selbst beeinflusst einige Standortfaktoren des Saums. Auf der schattigen Seite wachsen eher Farne, Moose, Efeu oder schattenliebende Wildkräuter wie Knoblauchsrauke, Akelei und Gundermann.



Heckensaum

Auf der sonnigen Seite finden sich z.B. Lichtnelken, Fingerhut, Blutroter Storchschnabel, Echtes Johanniskraut und verschiedene Gräser.

Im innerstädtischen Bereich sammelt sich um Hecken herum viel Stickstoff an, so dass hier im Saum besonders Brennnesseln, Taubnesseln und Giersch gut gedeihen. Dies wird oft als „unordentlich“ empfunden, nichts desto trotz bieten auch diese Pflanzen Nahrung für viele Insekten, Schmetterlinge und ihre Raupen und sollten nicht einfach abgemäht werden.

Der beste Saum ist der, der von selbst wächst! So etablieren sich exakt die Pflanzenarten, die von Natur aus an diesen Standort passen.

Tiere in Säumen

In größeren Hecken und Säumen können zahlreiche Tiere überwintern. Igel scharren sich Laubnester zusammen, Insektenlarven überstehen den Winter in der Laubstreu oder in hohlen Staudenstängeln, Vögel scharren in der Streu, finden Nahrung und brüten im Geäst. Zusätzlich schirmen dichte Hecken und hohe Säume oftmals die Brut vor ihren natürlichen Fressfeinden ab. Da das wärmere Mikroklima der Hecke und Säume die Pflanzen und Tiere auch im Winter besser vor niedrigen Temperaturen schützt, nutzen diese im Frühjahr den Vorsprung, um sich schneller zu entwickeln. Dies birgt viele Vorteile gegenüber der offenen Landschaft.

Die richtige Pflege

Es ist vor allem wichtig, die Säume über den Winter stehen zu lassen, damit die überwinternden Tiere nicht gestört werden. Auch können viele Pflanzenarten nach dem Mähen keine Blüten mehr ausbilden und verschwinden so nach und nach aus der Umgebung. Daher gilt: wenig mähen! Und wenn, abschnittsweise.



Dieser Heckensaum wurde leider komplett weggemäht

Im Rahmen der innerstädtischen Bebauung und der Grünflächenpflege fallen immer mehr dieser Saumbiotope Rasenmähern oder der Grünflächenversiegelung zum Opfer. Und mit dem Verschwinden dieser Säume verringert sich auch der Artenreichtum in den Hecken. Somit ist der Biodiversität bereits viel geholfen, wenn man entlang der Hecken auf ein mehrmaliges Mähen im Jahr verzichtet und den Säumen den Platz einräumt, den sie brauchen.

9 Formschnitthecken

Im Gegensatz zu den ökologischen Hecken zeichnen sich (Form-) Schnitthecken durch ihren namensgebenden Formschnitt und auch zumeist durch ein beschränktes Platzangebot sowie eine oftmals geringere Artenvielfalt aus. Dies soll aber mitnichten bedeuten, dass diese Hecken schlecht für die Natur sind. Im Gegenteil! Oftmals sind solche Formschnitthecken die letzte Bastion, bevor Zäune mit Plastikplanen und die sich tragischerweise immer mehr an Beliebtheit erfreuenden Gabione in den Gärten der Nation Einzug erhalten.

Bei den Heckenkartierungen des BUND Köln wurden bspw. immer wieder Vogelnester in vergleichsweise schmalen Schnitthecken rund um Kleingartensiedlungen gefunden.

Es sind also auch solch kleine Strukturen manchmal schon ein ausreichendes Habitat für Vögel und Insekten.



Vogelnest in schmaler Hainbuchenhecke

Gerade deshalb sollte beim regelmäßigen Form- und Rückschnitt auch generell immer besonders auf etwaige Brutplätze innerhalb der Heckengehölze geachtet werden!

Einige der im 7. Kapitel aufgezählten Pflanzen sind sehr anpassungsfähig und können auf unterschiedlichen Standorten gedeihen, wie die Berberitze (*Berberis vulgaris*), die Hainbuche (*Carpinus betulus*), der Weißdorn (*Crataegus monogyna*) oder der Liguster (*Ligustrum vulgare*). Diese vier Wildgehölze sind übrigens sehr gut schnittverträglich und können auch als Formschnitthecke an der Gartengrenze gezogen werden. Schnittverträglich ist auch der Feldahorn (*Acer campestre*), der allerdings weder allzu feuchten Boden noch Schatten verträgt.

Schnitthecken müssen nicht unbedingt nur aus einer Gehölzart bestehen! Man kann für eine knapp zwei Meter hohe Formschnitthecke durchaus Liguster, Hainbuche und Weißdorn zusammen pflanzen. Das sieht nicht nur abwechslungsreicher aus, sondern bietet den Vögeln besseren Schutz und vielleicht sogar die eine oder andere Beere.

Für niedrigere Formschnitthecken lassen sich Berberitze, Liguster und mit Abstrichen Stechpalme (*Ilex aquifolium*) verwenden.



Typische Ligusterhecke

Gut in Form schneiden lässt sich auch die Eibe (*Taxus baccata*), die dazu noch immergrün ist und einen schönen Ersatz für die ökologisch wertlosen Thujahecken darstellt. Leider ist die Eibe, wie auch einige andere der hier vorgestellten Sträucher, für Menschen giftig. Genaueres dazu steht in den jeweiligen Pflanzensteckbriefen. An Spielplätzen oder Kindergärten sollte man auf diese Gehölze verzichten.

Wenn man beim Pflegeschnitt darauf achtet, dass die Hecke trapezförmig bleibt (unten deutlich breiter als oben), erhalten auch die unteren Pflanzenteile genug Licht. So wird sie schön dicht und ist für Tiere als Rückzugsort deutlich attraktiver. Manche Vögel (Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Zaunkönig) und auch Igel halten sich gerne bodennah in Hecken und Gebüsch auf, vor allem wenn Falllaub dort liegenbleiben darf. Sich zersetzendes Laub enthält Futter in Form von Insekten und ihren Larven und trägt zur Humusbildung bei. Eine akribische Grünpflege ist für die Natur generell kontraproduktiv.

10 Heckenpflanzen

Was spricht eigentlich gegen die Verwendung von Blütensträuchern wie Zierquitte (*Chaenomeles japonica*), Hibiskus (*Hibiscus syriacus*), Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) und Schmetterlingsflieder (*Buddleia davidii*) in einer Hecke? Auch diese Pflanzen werden durchaus von Insekten besucht und/oder haben essbare Früchte.

Ja, schon, aber sie gehören nicht zur heimischen Botanik. Die Insekten, die sie besuchen sind sogenannte Generalisten wie die Honigbiene, sie können fast alles als Nahrung nutzen. Viele andere sind dagegen Spezialisten, d.h. sie sind auf ganz bestimmte einheimische Pflanzen und deren Blüten angewiesen und verhungern vor den Exoten.

Deshalb sollten in einer ökologisch wertvollen Hecke heimische oder noch besser gebietseigene Gehölze gepflanzt werden.

Heimische Arten

Die Begriffe „heimisch“, „standorttypisch“ oder „gebietseigen“ beschreiben eine gemeinsame Eigenschaft der jeweiligen Pflanze, die Rückschlüsse auf ihr natürliches Vorkommen zulässt. Diese Pflanzen sind zumeist für den jeweiligen Standort optimal angepasst und bieten den dort lebenden Insekten- und Vogelarten die entsprechende Nahrung, auf die sich diese Tiere spezialisiert haben. Daher ist es im Sinne des Umwelt- und Artenschutzes zielführend, wenn solche heimischen Pflanzen verwendet werden. Gerade Zierpflanzen erfüllen oftmals diese Voraussetzung nicht und warten mit Blüten auf, die keinerlei Nahrung für Insekten bereitstellen und auch keine Früchte ausbilden können.

Blühende und fruchtende Pflanzen

Daher ist es sinnvoll, wenn die verwendeten Heckengehölze nektar- und pollenreiche Blüten und somit im späteren Jahresverlauf Früchte ausbilden. Bei Wildbienen beispielsweise gibt es sehr viele verschiedene Arten, die zu jeweils unterschiedlichen



Kornelkirschen können auch zu Marmelade verarbeitet werden

Zeiten im Jahr unterwegs sind und somit in der entsprechenden Saison Nahrung in Form von Nektar und Pollen vorfinden sollten. Aus diesem Grund pflanzt man Gehölze in die Hecke, die zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr blühen.

Auch Vögel und Säugetiere schätzen eine reichhaltige Auswahl unterschiedlicher Heckenfrüchte.

Knospen und Blüten, aber auch gerade die Beeren und Nüsse sind begehrt. Und auch Insekten, die durch die Blüten angelockt werden, sind ein wichtiger Pfeiler für eine eiweißreiche Ernährung während der Brutsaison.

Somit führt eine artenreiche Hecke zu einer biodiversen Population.














Amsel auf Weißdorn









In unserer Pflanzenliste finden sich nur heimische, z.T. gebietseigene Pflanzen, die die oben genannten Kriterien erfüllen.











Einige, nicht alle Pflanzen unserer Liste finden sich auch im „Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze“ des Bundesministeriums für Umwelt. Bei öffentlichen Ausschreibungen dürfen häufig nur Pflanzen aus diesem Leitfaden verwendet werden. In unserer Pflanzenliste sind sie mit „BMU-Liste“ gekennzeichnet.

Es ist oftmals nicht ganz einfach, heimische oder gar gebietseigene Gehölze bei der Gärtnerei „um die Ecke“ zu beziehen. Wir haben einige auf Wildpflanzen spezialisierte Baumschulen im Anhang aufgeführt. Vom Pflanzeneinkauf auf den üblichen Internetplattformen oder im Gartencenter raten wir ab.

11 Pflanzenkurzbeschreibungen

Name	Wuchsform & -höhe	Blüten & Früchte	Blätter & Zweige	Standort & Boden	Pflege	Nährgehölz	Einsatz
Acer campestre <i>Feldahorn</i>	 Sommergrüner Baum oder Großstrauch, bis 15 m hoch, oft mehrstämmig.	Unscheinbare gelbgrüne Blüten im Mai, Flügelnüsschen ab September.	Blätter ahorntypisch 3-5lappig, kleiner als bei anderen Ahornarten. Gelbe Herbstfärbung. Junge Zweige mit Korkleisten.	Standort sonnig bis halbschattig, trockenheitsverträglich.	Gut schnittverträglich, am besten im Winter.	Insekten- und Vogelnährgehölz.	Wegen seiner Größe eher für mehrreihige Wildgehölzhecken geeignet, im Garten als Einzelbaum.
Amelanchier ovalis <i>gewöhnliche Felsenbirne</i>	 Mittelgroßer (bis 3m) sommergrüner Strauch	Weißer Blütentrauben im März, blauschwarze, blaubeerähnliche Früchte ab Juli.	Ovalelliptische Blätter, ganzrandig, leuchtendorange Herbstfärbung.	Sonniger Standort, lockerer, kiesig-sandiger Boden, Trockenheit vertragend.	Stauanässe und verdichteten, lehmigen Boden vermeiden. Möglichst nicht schneiden, wenn unbedingt erforderlich nur vorsichtig auslichten.	Insekten- und Vogelnährgehölz.	Dekorativ, gut geeignet für Privatgärten, in Feldgehölzhecken auf die Sonnenseite pflanzen.
Berberis vulgaris <i>Berberitze</i>	 Sommergrüner Strauch, bis 3 m hoch, vieltriebiger, dornig.	Gelbe Blütentrauben im Mai, längliche dunkelrote Steinfrüchtchen ab September, sauer, aber essbar.	Blätter büschelig, leuchtend grün, max. 2 cm groß, länglich eiförmig mit ganzem Rand. Holz im Querschnitt leuchtendgelb. Schwach ausläuferbildend.	Standort warm, sonnig, trockenheitsverträglich, bodentolerant.	Gut schnittverträglich.	Wichtiges Vogelschutz- und Nährgehölz.	Für Privatgärten geeignet. In einer Wildgehölzhecke auf die sonnige Seite pflanzen.
Carpinus betulus <i>Hainbuche</i>	 Sommergrüner Baum, bis 20 m hoch.	Einhäusig, männliche Kätzchenblüten, weibliche unauffällig, windbestäubend. Ab Oktober Nüsschenfrucht an dreilappigen Tragblättern.	Blätter eiförmig mit Spitze, hellgrün gesägt. Herbstfärbung gelb. Rinde grausilbrig, oft gefurcht oder verdrehter Wuchs.	Verträgt so gut wie jeden Standort, außer extreme Nässe oder extreme Trockenheit.		Vogelschutz- und Nährgehölz.	Die Hainbuche ist in erster Linie als Einzelbaum oder für Wildgehölzhecken geeignet, kann aber durch regelmäßigen Pflegeschnitt (2x jährlich) sehr kompakt gehalten und als Formschnitthecke auch im Privatgarten gepflanzt werden.
Cornus mas <i>Kornelkirsche</i>	 Sommergrüner Strauch, bis 5 m hoch.	Blüten klein, gelb, ab Februar in Dolden stehend. Früchte länglich oval, ab August, violettrot, essbare Steinfrucht (sauer!)	Blätter ganzrandig, bis zu 7 cm lang, ausgeprägte Blattnervatur.	Standort sonnig bis halbschattig, wärmeliebend, trockenheitsverträglich. Nicht auf nassen oder stark verdichteten Böden.	Falls Pflege erforderlich, im Winter vorsichtig (nicht bis auf die Basis!) zurückschneiden/auslichten.	Wichtiges Insekten- und Vogelnährgehölz!	Für große Privatgärten und Wildgehölzhecken.
Cornus sanguinea <i>Roter Hartriegel</i>	 Sommergrüner, max. 4 m hoher, vieltriebiger Strauch.	Weißer Doldenblüten, schwarzrote, schwach giftige Steinfrüchtchen.	Blätter ganzrandig, bis zu 10 cm lang, ausgeprägte Blattnervatur. Dunkelrote Herbstfärbung (Name!). Junge Zweige rötliche Rindenfärbung.	Sehr anpassungsfähiges Pioniergehölz, verträgt alles außer Trockenheit.	Kann im Winter auch stark zurückgeschnitten werden, besser nur unten die ältesten Triebe auslichten.		Ausläuferbildend und konkurrenzstark, daher nicht für Privatgärten geeignet. Gut für Wildgehölzhecken.
Corylus avellana <i>Haselstrauch</i>	 Sommergrüner Großstrauch, vieltriebiger, bis 7 m hoch, zweihäusig.	Männliche Kätzchenblüten oft schon im Januar, weibliche Blüten klein und unauffällig, Windbestäubung. Die Frucht ist die bekannte Haselnuss, die von vielen Tieren gefressen wird.	Blätter rundlich, weich behaart, gesägter Rand mit Spitze, bis 15 cm groß.	Standort sonnig bis halbschattig, wärmeliebend, trockenheitsverträglich. Nicht auf nassen oder stark verdichteten Böden.	Falls Pflege erforderlich, einzelne dicke alte Triebe an der Basis heraussägen.	Insekten- und Vogelnährgehölz. Der Blütenpollen kann allergisch wirken.	Für Privatgärten besser nur als Einzelexemplar, gut geeignet für Wildgehölzhecken.
Crataegus monogyna <i>Eingriffeliger Weißdorn</i>	 Sommergrüner, dorniger Großstrauch oder Kleinbaum bis 6 m Höhe.	Weißer, doldige Blütenstände ab Mai, unangenehm riechend, rote, mehlig, genießbare Früchte.	Blätter klein, 3-5 lappig bis zur Mittelrippe eingeschnitten, Herbstfärbung gelborange.	Standort sonnig bis halbschattig, Trockenheit vertragend, wärmeliebend, bodentolerant. Der nah verwandte zweigrifflige Weißdorn (Cr. laevigata) braucht feuchteren Boden.	Schnitt falls nötig im Winter. Kann auch als Schnitthecke gezogen werden, blüht dann allerdings kaum.	Insektennährgehölz, Vogelschutz- und Nährgehölz.	Für Privatgärten bedingt geeignet, da recht groß werdend. Alte Heilpflanze.
Cytisus scoparius <i>Besenginster</i>	 Relativ klein bleibender (bis 1,5 m) immergrüner attraktiver Strauch, relativ kurzlebig.	Leuchtend gelbe Blüte im Mai, bohnenartige Früchte im September.	Blätter klein und unauffällig, buschige grüne Zweige.	Standort warm, sonnig, sandig-humus, sauer.	Das Entfernen einzelner alter Triebe an der Strauchbasis im Winter verlängert die Lebensdauer.	Stickstoffsammler, Insektennährgehölz, für Menschen schwach giftig.	Für kleine Hecken geeignet oder auf die Sonnenseite größerer Wildgehölzhecken pflanzen.
Euonymus europaeus <i>Pfaffenhütchen</i>	 Mittelgroßer (bis 3 m) sommergrüner attraktiver Strauch.	Unauffällige Blüte im Mai, auffällige rosa-rot-orange Früchte im September (Name!).	Blätter eiförmig, 3-6 cm, leuchtendorange Herbstfärbung.	Standort eher halbschattig-schattig, lehmig, nährstoffreich, feucht bevorzugt.	Nur bedingt schnittverträglich, vorsichtiger Rückschnitt/Auslichten im Winter.	Vogel- und Insektennährgehölz, für Menschen in allen Teilen giftig! Wird gelegentlich im Frühjahr von Gespinnstmotten kahlgefressen, treibt aber danach wieder aus.	Bedingt für Privatgärten geeignet, auf die schattige Seite von Wildgehölzhecken pflanzen.
Frangula alnus <i>Faulbaum</i>	 Sommergrüner Strauch oder Kleinbaum bis 4 m hoch.	Unauffällige weiße Doldenblüten im Mai, schwarze Steinfrüchte ab August.	Blätter ganzrandig, elliptisch, dunkelgrün, wechselständig. „Unordentlicher“ Wuchs.	Sonniger bis halbschattiger Standort auf feuchtem, humosem, eher saurem Boden.	Vorsichtiger Rückschnitt, wenn überhaupt, im Winter.	Wichtiges Vogelnähr- und Schutzgehölz. Früchte schwach giftig.	Im Privatgarten bedingt als Einzelexemplar zu empfehlen. In Wildgehölzhecken auf der eher feuchten, halbschattigen Seite pflanzen.

Name	Wuchsform & -höhe	Blüten & Früchte	Blätter & Zweige	Standort & Boden	Pflege	Nährgehölz	Einsatz
<i>Hippophae rhamnoides</i> Sanddorn	 Sommergrüner Großstrauch (bis 6 m hoch).	Zweihäusig, unscheinbare windbestäubende Blüten. Früchte orange, erbsengroß in Büscheln ab August, sehr Vitamin C haltig, kann zu Marmelade verarbeitet werden.	Blätter graugrün, lineal-lanzettlich, bis 5 cm lang. Bedornzte Zweige.	Pioniergehölz an Kiesgruben, sandig-kiesiger Standort, volle Sonne.	Verträgt weder Schatten noch Bodenverdichtung oder zuviel Nährstoffe.	Vogelnähr- und Schutzgehölz.	Immer mindestens zwei Sträucher pflanzen, da sonst keine Bestäubung stattfinden kann. Sonngster Platz am Rand einer Wildgehölzhecke, für den Privatgarten eher ungeeignet.
<i>Ilex aquifolium</i> Stechpalme	 Immergrüner Großstrauch oder Kleinbaum bis 6 m Höhe.	Kleine weiße, büschelige Blütenstände ab Mai, zweihäusig. Leuchtrote, erbsengroße, schwach giftige Früchte ab September.	Blätter meist mit bedorntem Rand, dunkelgrün glänzend, eiförmig bis 5 cm groß.	Standort schattig bis halbschattig, Sonne wird bei genügend Luft- und Bodenfeuchtigkeit vertragen.	Trockenheit, Frost und Staunässe vermeiden. Boden locker-humos.	Wichtiges Vogelschutz- und Nährgehölz.	Im Privatgarten zur Bestäubung mindestens zwei Sträucher pflanzen. Kann als Formschnitthecke gezogen werden, blüht und fruchtet dann allerdings kaum. In der Wildgehölzhecke an eine schattige, feuchte Stelle pflanzen.
<i>Ligustrum vulgare</i> Liguster	 Wintergrüner Strauch bis 5 m Höhe.	Weißer Blütenrispen ab Juni, schwarze schwach giftige Früchte ab September.	Blätter dunkelgrün, ganzrandig, ledrig, oval bis 4 cm groß.	Pionierpflanze, Standort sonnig bis halbschattig, bodentolerant, schwach ausläuferbildend.	Gut schnittverträglich, blüht und fruchtet dann allerdings kaum.	In der Wildgehölzhecke ein wichtiges Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Wird im Privatgarten häufig als Formschnitthecke gezogen.
<i>Lonicera xylosteum</i> Rote Heckenkirsche	 Sommergrüner Strauch bis 2 m Höhe.	Gelblichweiße, duftende, paarige Blüten im Mai, in den Blattachsen stehende glasig rote, schwach giftige Früchte ab Juli.	Blätter gegenständig, ganzrandig, behaart, breit eiförmig bis 4 cm groß.	Standort halbschattig, humoser lockerer Boden, nicht zu trocken.	Falls nötig, vorsichtiger Rückschnitt im Winter.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Sowohl im Privatgarten wie in größeren Wildgehölzhecken auf die Schattenseite pflanzen.
<i>Prunus padus</i> Frühe Traubenkirsche	 Sommergrüner Großstrauch oder mehrstämmiger Kleinbaum bis zu 10 m Höhe.	Weißer, traubiger Blütenstände im April, schwarze, bittersüße Steinfrüchte im August.	Blätter eiförmig, schwach gesägt, mattgrün, roter Blattstiel, bis 7 cm groß. Herbstfärbung gelb bis orange.	Standort sonnig bis halbschattig, feuchter, nährstoffreicher, tiefgründiger Boden.	Verträgt weder Trockenheit noch Bodenverdichtung. Schnitt am besten vermeiden, da daraufhin ein verstärkter Neuaustrieb und Ausläuferbildung erfolgt.	Vogel- und Insekten-nährgehölz, nur für große Wildgehölzhecken geeignet.	Nicht mit der Späten Traubenkirsche (<i>P. serotina</i>) verwechseln! Diese ist sehr invasiv.
<i>Prunus spinosa</i> Schlehe	 Sommergrüner, dorniger Strauch bis zu 3 m Höhe. Bildet durch Ausläufer dichte Gebüsche. Pioniergehölz.	Weißer Blüten vor dem Laubaustrieb im April, blauschwarze, sehr saure Steinfrüchte ab September.	Blätter länglich-elliptisch, 2-3 cm groß, ganzrandig. Herbstfärbung gelb.	Standort sonnig bis lichtsattig, bodentolerant bis auf Nässe und Bodenverdichtung.	Schnittverträglich, treibt aber daraufhin umso stärker aus.	Insekten-nährgehölz, wichtiges Vogelschutz- und -nährgehölz.	Nur dort pflanzen, wo genügend Platz vorhanden ist. Die Beeren können zu Gelee verarbeitet werden.
<i>Rhamnus cathartica</i> Kreuzdorn	 Sommergrüner Strauch oder Kleinbaum bis 6 m hoch. Sparriger Wuchs.	Unauffällige gelblichgrüne zweihäusige Blüten im Mai, schwarze Steinfrüchte ab September.	Blätter gegenständig, breit oval mit gesägtem Rand. Ausläuferbildend.	Sonnig pflanzen, auf lockerem, auch sandig-kiesigem Boden, empfindlich gegen Bodenverdichtung, Trockenheit vertragend.	Vorsichtiger Rückschnitt, wenn überhaupt, im Winter.	Wichtiges Vogel-nähr- und Schutzgehölz. Früchte giftig.	In Feldgehölzhecken auf der sonnigen Seite pflanzen, für den Privatgarten wegen der Ausläufer und der Zweihäusigkeit eher ungeeignet.
<i>Rosa canina</i> Hundsrose	 Sommergrüner Strauch bis 3 m hoch. Überhängender Wuchs.	Üppige, duftende hellrosa Blüten im Mai, eiförmige rote Hagebutten im September, essbar.	Blätter wechselständig, mit 5-7 ovalen Fiederblättern. Zweige lang, grün, mit hakigen Stacheln. Schwach ausläuferbildend.	Sonniger Standort, auf lockerem, humosem, auch sandigem Boden, empfindlich gegen Bodenverdichtung, Trockenheit vertragend.	Rückschnitt zum Winterende, gut schnittverträglich, einzelne Triebe bodennah absägen.	Wichtiges Insekten-nährgehölz, Vogel-nähr- und schutzgehölz.	In Feldgehölzhecken auf die sonnige Seite pflanzen, im Privatgarten nur wenn genug Platz vorhanden ist, sonst besser kleinbleibendere Wildrosen verwenden.
<i>Rosa gallica</i> Essigrose	 Sommergrüner Kleinstrauch bis 1 m hoch.	Intensiv duftende große rosa Blüten im Juni, rundliche rote Hagebutten im September.	Blätter wechselständig, mit 5-7 rundovalen, ledrigen Fiederblättern. Zweige dünn, grün, oft überhängend, reichlich mit Stacheln und Stachelborsten besetzt. Ausläuferbildend, tiefwurzeln.	Sonniger Standort, auf lockerem, lehmig-humosem Boden, nicht auf saurem Sandboden. Kalkliebend.	Rückschnitt zum Winterende.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Gut geeignet für kleinere Hecken, Einzelstand oder auf die sonnige Seite größerer Hecken pflanzen.
<i>Rosa glauca</i> Hechtrose	 Sommergrüner Strauch bis 3 m hoch.	Leuchtendrosa Blüten mit weißem Auge von Juni bis August, rundliche rotbraune Hagebutten ab September.	Blätter sind wechselständig, mit 5-7 spitzelliptischen, rötlich-blau bereiften Fiederblättern. Zweige dünn, ebenfalls blaubereift, wenig bestachelt. Tiefwurzeln, leicht überhängender Wuchs.	Sehr dekorative Wildrose, leider nur für Extremstandorte geeignet, vollsonnig, sandig, schottrig, und nährstoffarme Standorte.	Rückschnitt zum Winterende.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Bei Heckenpflanzung auf die Nachbarn achten, da konkurrenzschwach.
<i>Rosa majalis</i> Zimtrose	 Sommergrüner Strauch bis 2 m hoch.	Einzeln stehende rosafarbene Blüten ab Mai, flach kugelförmig und orangefarbene Hagebutten ab September.	Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 oberseits dunkel- bis blaugrünen, unterseits graugrünen behaarten Fiederblättern. Zweige dünn, rotbraun, mit dünnen, nadelartigen Stacheln und Stachelborsten besetzt. Flachwurzeln, stark ausläufer-treibend.	Die Zimtrose verträgt feuchtere und halbschattigere Standorte besser als die anderen Wildrosen. Lehmig-sandiger, auch schottriger Boden.	Rückschnitt zum Winterende.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Im Privatgarten besser nicht verwenden, da an ihr zusagenden Stellen sehr wuchsstark. Am Rand einer Wildgehölzhecke in kleinen Gruppen setzen, sonnig bis halbschattig.

Name	Wuchsform & -höhe	Blüten & Früchte	Blätter & Zweige	Standort & Boden	Pflege	Nährgehölz	Einsatz
<i>Rosa spinosissima</i> <i>Bibernellrose</i>	 Sommergrüner Strauch, aufrechtwachsend, bis 1,5 m hoch.	Reiche weiße (selten blassrosa) Blütenfülle ab Mai, kleine, kugelförmige, schwarze Hagebutten ab September.	Die Blätter sind wechselständig, klein, mit 5-7 rundlichen Fiederblättchen, sie treiben früh aus. Zweige dünn, drahtartig, reichlich mit dünnen, nadelartigen Stacheln und Stachelborsten besetzt.	Flachwurzeln, stark ausläufer-treibend, sehr sonnige, warme, trockene, auch magere Standorte.	Rückschnitt zum Winterende.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Im Privatgarten besser nicht verwenden, da an ihr zusagenden Stellen sehr wuchsstark. In der Wildgehölzhecke einzeln setzen, an die sonnigsten Plätze.
<i>Salix caprea</i> <i>Salweide</i>	 Sommergrüner Großstrauch oder Kleinbaum, aufrechtwachsend, bis 8 m hoch.	Die Blüte ist zweihäusig. Die männlichen Blütenstände bilden die bekannten silbrigen Weidenkätzchen, sehr früh, oft schon im Februar. Die Früchte sind grüne Hakenfrüchte, ab Mai-Juni entstehen wollig aussehende Samen, Windverbreitung.	Blätter wechselständig, rundlich bis eiförmig, ganzrandig mit auf-fallenden Blattnerven, mattgrün.	Standort sonnig-halbschattig, frischer, nährstoffreicher, lehmig-sandiger Boden.	Rückschnitt wenn erforderlich zum Winterende, nicht den ganzen Strauch auf einmal.	Wichtiges Insekten-nährgehölz, der im Alter oft hohle Stamm ist ein wichtiger Lebensraum für verschiedene Tierarten.	Gut geeignet für größere Wildgehölzhecken.
<i>Sambucus nigra</i> <i>Schwarzer Holunder</i>	 Sommergrüner Großstrauch bis 6 m hoch, anfangs aufrecht, später breit überhängend wachsend.	Die Einzelblüten sind klein, sie stehen in breiten weißen Trugdolden zusammen und erscheinen ab Mai. Die Früchte sind klein, schwarz, kugelförmig und stark färbend, sie reifen ab September.	Die Blätter sind gegenständig, 3-5zählig gefiedert und dunkelgrün. Auffällender Geruch. Sehr weiches, gut schnittverträgliches Holz, bei Bedarf können einzelne Äste im Winter an der Basis abge-sägt werden.	Pflanze der Ruderal- und Pionierstandorte, häufig im Siedlungs-be-reich vorkommend, auch warme Waldränder. Standort sonnig-halbschattig, lehmig-sandiger Boden. Stickstoffzeiger.		Wichtiges Insekten- und Vo-gel-nährgehölz.	Geeignet sowohl für den Privatgarten als auch für die Sonnenseite von Wildgehölzhecken. Alte Heilpflanze, Blüten und Früchte vielseitig verwendbar.
<i>Sambucus racemosa</i> <i>Roter Holunder</i>	 Sommergrüner Strauch bis 4 m hoch, breit wachsend.	Die Einzelblüten sind klein und weißlichgrün, sie stehen in traubenförmigen Rispen und erscheinen gemeinsam mit dem Laubaustrieb im April. Die Früchte sind klein, rot und kugelförmig, roh ungenießbar, sie reifen ab August.	Die Blätter sind gegenständig, 3-5zählig gefiedert und kleiner als beim schwarzen Holunder. Sehr weiches, gut schnittverträgliches Holz, bei Bedarf können einzelne Äste im Winter an der Basis abge-sägt werden.	Standort mäßig sonnig-schattig, feucht-humos-lehmiger Boden. Kalkmeidend.		Insekten- und Vogel-nährgehölz.	Dekorativ, geeignet sowohl für den Privatgarten als auch für die halb-schattige, feuchtere Seite von Wildgehölzhecken.
<i>Sorbus aucuparia</i> <i>Eberesche</i>	 Sommergrüner Baum bis 10 m hoch, langsamwüchsig und relativ kurzlebig. Ein- oder mehrstä-mig wachsend.	Die Einzelblüten sind klein und cremeweiß, sie stehen in Trugdolden und erscheinen nach dem Laubaustrieb im April-Mai. Die Früchte sind erbsengroß, orangerot und reifen ab August. Sehr bitter, aber ungiftig.	Wechselständige Fiederblätter, 7-15zählig, die einzelnen Fiederblättchen sind schwach gesägt und längsoval. Orangerote Herbstfärbung. Gut schnittverträgliches Holz, regenerationsfähig.	Standort mäßig sonnig-halbschattig, lockere humos-lehmige Böden.	Trockenheit und Hitze wird nicht vertragen.	Wichtiges Insekten- und Vo-gel-nährgehölz.	Als dekorativer Einzelbaum für den Privatgarten ebenso geeignet wie für größere Wildgehölzhecken.
<i>Taxus baccata</i> <i>Eibe</i>	 Immergrüner Nadelbaum bis 10 m hoch, langsamwüchsig, hartes, zähes Holz.	Zweihäusig, windbestäubend, große Mengen gelben Pollenstaubs im März/April. Rote, becherförmige Scheinbeeren, mit schwarzbraunem Steinsamen ab August.	Nadeln weich, oberseits dunkelgrün und glänzend, Unterseite mit zwei weißen Streifen. Äste ebenso wie der Stamm mit rotbrauner Rinde. Die Eibe hat ein sehr hartes, zähes Holz, langsamwüchsig, gut schnittverträglich.	Standort sonnig-halbschattig, luftfeucht, auch auf mageren Böden.	Trockenheit und Hitze wird nicht vertragen.	Vogel-nähr- und Schutzgehölz. Bis auf den roten Samenmantel sind alle Teile der Eibe giftig!	Im Privatgarten gern als Form-schnitthecke gezogen, ebenso geeignet für größere Wildgehölzhecken. Für Fruchtreife mehrere Exemplare pflanzen.
<i>Viburnum lantana</i> <i>wolliger Schneeball</i>	 Sommergrüner Großstrauch bis 5m hoch, langsamwüchsig.	Von April bis Mai kleine weiße Blüten in schirmförmigen Trugdolden. Erst rote, dann schwarz abreifende ungenießbare Beeren.	Blätter breit-elliptisch, bis zu 10 cm groß, oberseits mattgrün und runzelig, unterseits graugrün und wollig behaart. Zweigspitzen und Knospen ebenfalls filzig behaart. Graue Rinde, aufrechter bis leicht überhängender Wuchs.	Standort vollsonnig-lichtschattig, verträgt Trockenheit, lockerer, durchlässiger, auch sandiger Boden. Kalkliebend.	Bodenverdichtung und zuviel Nässe wird nicht vertragen. Schnittverträglich, ggf. einzelne alte Triebe im Winter bis auf die Basis ausschneiden.	Vogel- und Insekten-nährgehölz.	Im Privatgarten als Einzelstrauch, ebenso geeignet für größere Wildgehölzhecken.
<i>Viburnum opulus</i> <i>Gewöhnlicher Schneeball</i>	 Breit-aufrecht wachsender, dekorativer sommergrüner Strauch bis zu 4 m Höhe.	Weißer, tellerförmige Blütenstände ab Mai, rote, für Menschen ungenießbare Beeren.	Blätter 3 lappig, an Ahornblätter erinnernd, orangerote Herbstfärbung.	Standort absonnig bis schattig, feuchter, nährstoffreicher, tiefgründiger Boden.	Reagiert empfindlich auf Trockenheit und Hitze. Schnitt am besten vermeiden, wenn nötig, dann nach der Blüte im Frühsommer.	Vogel- und Insekten-nährgehölz. Achtung: Die Zierform <i>Vib. opulus</i> „Roseum“ mit den bekannte Blütenbällen ist steril und als Nährgehölz ungeeignet!	Für Privatgärten geeignet.
<i>Lonicera caprifolium</i> <i>Jelängerjelier</i>	 Sommergrüne Kletterpflanze, rechtswindend, bis zu 5 m hoch rankend.	Blüten sind weißgelblich, rosa überhaucht, ab Mai. Abends intensiv duftend, wichtige Nektarpflanze für nachts fliegende Insekten. Orangerote, runde Beeren ab August, schwach giftig.	Blätter gegenständig, Blattbasis miteinander verwachsen, dunkelgrüne Oberseite, bläuliche Unterseite.	Lichtschattiger bis halbschattiger Standort, der Boden sollte kalkhaltig, humos, sandig bis lehmig sein. Auf sauren Böden kann analog das sehr ähnliche Waldgeißblatt (<i>L. periclymenum</i>) gepflanzt werden.			An benachbarte größere Heckengehölze pflanzen, im Privatgarten auch am Spalier oder höheren Zäunen.
<i>Rosa arvensis</i> <i>Kriechrose</i>	 Sommergrüne kriechende oder kletternde Wildrose, bis 3 m hoch.	Schwach duftende große weiße Blüten im Juli, kleine, ovale rote Hagebutten im September.	Blätter sind wechselständig, mit 5-7 eiförmigen hellgrünen Fiederblättern. Zweige dünn, grün, mit hakigen Stacheln.	Sonniger bis halbschattiger Standort, auf lockerem, lehmig-humossem Boden.	Rückschnitt zum Winterende.	Insekten- und Vogel-nährgehölz.	An benachbarte größere Heckengehölze pflanzen, im Privatgarten auch am Spalier oder höheren Zäunen.

12 Pflanzensteckbriefe

Feld-Ahorn

Acer campestre

Pflanzenfamilie: Ahorngewächse (Aceraceae)

Beschreibung: Der Feld-Ahorn ist ein meist kleinbleibender Baum (Baum 2. Ordnung), häufig mehrstämmig und erreicht eine Höhe bis zu 15m. Er kann gut als Strauch gezogen werden. Die Blüte bildet unauffällige gelbgrüne Doldentrauben im Mai, die Früchte im September sind die bekannten geflügelten Ahornnüsschen. Die Blätter des Feld-Ahorns stehen gegenständig am Zweig, sind handförmig 3 bis 5fach gelappt und i.d. R. kleiner als die Blätter der anderen einheimischen Ahornarten. Junge Ahornblätter werden gerne von Wildtieren gefressen und sind auch für Menschen genießbar (säuerlicher Geschmack). Im Austrieb sind sie dunkelrot bis bronzefarben und werden dann mit der Zeit dunkelgrün, im Herbst färben sie sich intensiv gelb bis goldgelb. Die Rinde des Feld-Ahorns ist korkig graubraunbeige, an den Zweigen bilden sich Korkleisten.



Standort: Der Feld-Ahorn ist ein typisches Gehölz des sonnigen bis absonnigen Waldrands. Mit Hitze und Trockenheit kommt er gut zurecht. Außer stark vernäbten und sauren Böden wird fast jeder Untergrund vertragen.

Verwendung und Pflege: Die Blüten des Feldahorns werden von Insekten bestäubt, die Nüsschen werden im Winter von Vögeln gefressen. Mittig in einer großen, mehrreihigen Feldhecke kann Feldahorn gut vereinzelt gepflanzt werden. Im Garten ist er besser als Solitärbaum, da er doch recht viel Raum einnimmt. Bedingt geeignet als (höhere) Formhecke, muss dann aber 2-3 mal jährlich geschnitten werden.

Der Feldahorn ist starkwüchsig und gut schnittverträglich, aus Vogelschutzgründen ist ein Winterschnitt empfehlenswert. Auslichten und leichter Rückschnitt ist ebenso möglich wie ein starker Rückschnitt.

Gewöhnliche Felsenbirne

Amelanchier ovalis

Pflanzenfamilie: Rosengewächse - Rosaceae

Beschreibung: Die Felsenbirne ist ein mittelgroßer (bis 3m hoch) sommergrüner vieltriebiger Strauch. Sie blüht vor dem Laubaustrieb im März/April, die Blüten sind weiß, haben rosentypisch fünf Kronblätter und stehen in Trauben. Die Früchte reifen ab Juli, sie sind blauschwarz und erinnern in Aussehen und Geschmack an Blaubeeren. Die Blätter der Felsenbirne sind wechselständig, oval bis eiförmig, ca. 3-4 cm lang und ganzrandig. Die Herbstfärbung ist ein auffallendes Orangerot. Die jungen Zweige sind graufilzig und elastisch, später eher bräunlich.



Standort: Die Felsenbirne kommt nur in Süddeutschland wild vor. Sie bevorzugt sonnige, warme Waldränder, Abhänge, sogar Kiesboden und Felsspalten. Trockenheit wird gut vertragen, lehmiger, verdichteter, nasser und allzu nährstoffreicher Boden dagegen gar nicht.

Verwendung und Pflege: Als attraktiver und nicht allzu groß werdender Strauch ist die Felsenbirne gut für den Privatgarten geeignet, vorausgesetzt die Standortbedingungen stimmen: warm, sonnig, eher magerer Boden. In einer Feldgehölzhecke gehört die Felsenbirne unbedingt auf die Sonnenseite.

Ein Rückschnitt sollte bei der Felsenbirne vermieden werden, allenfalls ein vorsichtiges Auslichten im Winter wird toleriert. Wertvolles Insekten- und Vogelstützgehölz.

Anmerkung: Die gewöhnliche Felsenbirne ist nur in gut sortierten Biobaumschulen erhältlich. Im Privatgarten kann man auf die amerikanische Kupfer-Felsenbirne (Amelanchier lamarckii) ausweichen, die von Vögeln ebenfalls angenommen wird. Für Feldgehölzhecken sollte man bei der gewöhnlichen Felsenbirne bleiben.

Berberitze, Sauerdorn

Berberis vulgaris

Pflanzenfamilie:
Sauerdorngewächse, Berberidaceae

Beschreibung: Die Berberitze ist ein sommergrüner, vieltriebiger Strauch von 1 – 3 m Höhe. Die Blüten bilden im Mai gelbe Doldentrauben, die Früchte reifen im September, Sie sind 0,5 – 1 cm groß, länglich geformt und sehr sauer. Die Blätter sind wechselständig, büschelig am Zweig angeordnet und leuchtend grün, max.2 cm groß und länglich eiförmig mit ganzem Rand. An den Blattachsen sitzen auch die namensgebenden Dornen, jeweils zu dritt. Die Blätter sind ebenso wie die Früchte essbar (säuerlich). Die bedornen, biegsamen Zweige haben eine graubraune Rinde, angeschnitten ist das Holz kräftig gelb. Es können sich Ausläufer bilden.



Standort: Die Berberitze ist ein wärmeliebender und Trockenheit vertragender Strauch der sonnigen Waldränder und Gebüsche. Nördlich der Eifel kommt sie von Natur aus nicht vor. Fast jeder Boden wird getragen, sauren Boden mag die Berberitze allerdings nicht.

Verwendung und Pflege: Da die Berberitze sehr schnittverträglich ist, kann man sie an sonnigen Plätzen im Privatgarten ggf. als Formschnitthecke ziehen. In der Wildgehölzhecke gehört sie auf die sonnige Seite. Sie kann auch als Pioniergehölz gepflanzt werden. Wichtiges Vogelschutz- und -nährgehölz.

Anmerkung: Die heimische Berberitze wurde lange Zeit in der Natur bekämpft, da sie als Zwischenwirt des Getreiderosts galt. Als Ersatz hat man die rotlaubige Berberitze (Berberis thunbergii) gepflanzt. Diese ist aber von der ökologischen Bedeutung zweitrangig. Die Früchte können zu Gelee verarbeitet werden.

Hainbuche

Carpinus betulus

Pflanzenfamilie: Birkengewächse (Betulaceae)

Beschreibung: Die Hainbuche, auch Weißbuche genannt, ist ein sommergrüner Baum, der bis zu 20 m erreicht. Die Hainbuche ist einhäusig, d.h. besitzt männliche und weibliche Blüten auf derselben Pflanze. Die männlichen Blütenstände sind Kätzchen, die weiblichen Blüten sind grün und sehr unscheinbar. Blütezeit ist April bis Mai, die Bestäubung erfolgt durch den Wind. Die Früchte sind Nüsschen, die an 3lappigen Tragblättern hängen, ab Oktober. Die Blätter sind hellgrün, 4–8 cm lang und eiförmig mit Spitze und gesägtem Rand (als Abgrenzung zur echten Buche). Charakteristisch für die Hainbuche ist der silbergraue Stamm, der häufig gefurcht oder leicht verdreht wirkt. Das Holz ist sehr hart und zäh.



Standort: Die Hainbuche kommt mit fast jedem normalem Boden zurecht. Lediglich Staunässe oder lang anhaltende Trockenheit werden nicht gut getragen. Auch bei den Lichtverhältnissen ist die Hainbuche verträglich: von voller Sonne bis zum Schatten geht eigentlich alles.

Verwendung und Pflege: Die Hainbuche ist ein anspruchsloser Alleskönner. Eigentlich ein Baum, und somit für die mittlere Reihe größerer Feldgehölzhecken geeignet, ist sie jedoch sehr gut schnittverträglich und kann auch als Formschnitthecke im Privatgarten gezogen werden. Bei richtigem Schnitt (2x jährlich Pflegeschnitt im Früh- und Spätsommer) wächst sie dann dicht verzweigt und kann auf beliebiger Höhe (ab 1,50m) gehalten werden. Vogelschutz- und Nährgehölz

Anmerkung: Das gilt für Formschnitthecken, für Feldgehölzhecken ist ein solcher Schnitt nicht angeraten. Ein einfacher Rückschnitt im Winter – falls erforderlich, nicht zu tief ins alte Holz – reicht.

Kornelkirsche, *Cornus mas*

Cornus mas

Pflanzenfamilie:
Hartriegelgewächse (Cornaceae)

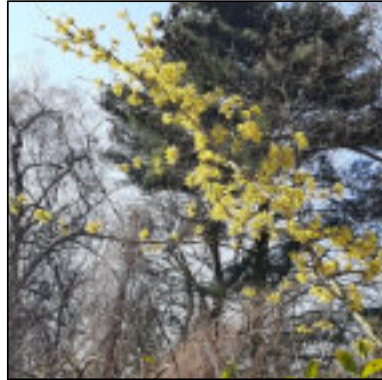
Beschreibung: Die Kornelkirsche ist ein sommergrüner Strauch, selten baumförmig, der bis zu 5 m hoch wird. Sie wächst in der Regel als mehrstämmiger, buschiger Strauch.

Kornelkirschen blühen früh, oft schon Ende Februar. Die zartgelben Blüten stehen in kleinen Dolden sind eine wichtige Nahrung für früh fliegende Hummeln und Wildbienen. Die violettroten Steinfrüchte haben eine länglichovale Form. Reife ab August. Die Blätter sind gegenständig bis zu 7 cm lang mit elliptischer Form und ausgeprägten Blattnerven. Die Herbstfärbung ist gelb. Die jungen Zweige sind graugrün und kantig, die älteren Äste graubraun. Die Kornelkirsche treibt keine Ausläufer.

Standort: Die Kornelkirsche braucht einen warmen, sonnigen bis halbschattigen Standort. In der Natur steht sie am sonnigen Waldrand. Trockenheitsverträglich, Sand- und Kiesböden werden ebenfalls vertragen. Sehr empfindlich gegen Staunässe und Bodenverdichtung.

Verwendung und Pflege: Kornelkirsche passt in den größeren Privatgarten ebenso wie in eine Feldgehölzhecke. Die reifen Früchte sind vitaminreich und sehr sauer, können aber gut zu Saft und Gelee verarbeitet werden. Im Idealfall wird der Strauch gar nicht geschnitten. Falls unbedingt nötig, kann man im Winter einzelne Äste und Zweige auslichten und zurückschneiden, allerdings nicht bis auf den Boden! Wichtiges Insekten- und Vogelnährgehölz!

Anmerkung: Kornelkirsche wächst schlecht an. Bei der Pflanzung sollte daher besonders sorgfältig vorgegangen werden.



Roter Hartriegel

Cornus sanguinea

Pflanzenfamilie:
Hartriegelgewächse (Cornaceae)

Beschreibung: Der Rote Hartriegel ist ein bis zu 4 m hoher, sommergrüner Strauch, der stark verzweigt mehrtrieblich wächst. Sein Name kommt von den dunkelroten Blättern im Herbst, dem harten Holz und der roten Rinde der einjährigen Zweige. Die kleinen weißen Doldenblüten erscheinen im Mai, sie riechen etwas streng. Die schwarzrötlichen Steinfrüchte mit roten Stielen reifen ab September, roh sind sie schwach giftig. Die Blätter sind gegenständig bis zu 10 cm lang mit elliptischer Form und ausgeprägten Blattnerven.

Standort: Der Hartriegel ist sehr anpassungsfähig und kann nahezu überall gedeihen. So steht er sonniger, aber auch in halbschattiger oder schattiger Lage richtig, wenn der Boden ton- oder lehmhaltig ist. Zu trockene Böden hingegen mag er nicht.

Verwendung und Pflege: Der Rote Hartriegel ist ein Pioniergehölz, der schnell große Flächen begrünen kann. Er ist geeignet für die Verwendung in einer Feldgehölzhecke, raschwüchsig und schnittverträglich. Der Strauch treibt Ausläufer, so dass er im Privatgarten eher nicht verwendet werden sollte. Insekten- und Vogelnährgehölz. Auch ältere, ausgewachsene Exemplare, vertragen einen kräftigen Rückschnitt und treiben im Frühjahr wieder aus. Sinnvoller ist es allerdings, im Winter nur die ältesten Triebe ganz unten entfernen.

Roter Hartriegel ist durch die Ausläuferbildung sehr konkurrenzstark! Die Beeren können gekocht zu Saft und Gelee verarbeitet werden.



Haselstrauch, Haselnuss

Corylus avellana

Pflanzenfamilie: Birkengewächse (Betulaceae)

Beschreibung: Die Haselnuss ist ein sommergrüner Strauch, der bis zu 7 m hoch und 3 m breit wird. Er wächst in der Regel als vielstämmiger, aufrechter Strauch und ist einhäusig. Die Anlage der Blüten findet bereits im Herbst statt. Sie überwintern im geschlossenen Zustand, um oft schon im Januar aufzublühen. Die männlichen Blütenstände sind bis 10 cm lange, gelbliche Kätzchen, die ein wichtiger Pollenlieferant für Hummeln und Wildbienen sind. Leider sind Haselpollen eines der häufigsten Allergene. Die weiblichen Blüten sind sehr klein, rötlich und ähneln Laubknospen. Die Bestäubung erfolgt durch den Wind. Die Früchte sind die bekannten Haselnüsse, die zu 2- 5 Nüssen in Büscheln zusammenstehen. Reife ab September-Oktober. Die Blätter sind 10 -15 cm groß, weich, im Umriss rundlich bis herzförmig mit gesägtem Rand. Die Herbstfärbung ist gelb, in Ausnahmefällen auch rötlich. An der Stammbasis entstehen immer wieder Schösslinge, die im ersten Jahr mehrere Meter hoch werden können, sich erst im zweiten Jahr verzweigen und noch später zur Seite biegen. Die Borke ist anfangs glatt und rötlich graubraun mit querstehenden Lentizellen (Korkporen).



Standort: Der Haselstrauch bevorzugt einen warmen, sonnigen bis leicht schattigen Standort. In der Natur steht er am sonnigen Waldrand und in Feldhecken. Trockenheitsverträglich. Am besten wächst er auf gut durchlüftetem und nährstoffreichem Boden. Dauernässe, sandige oder verdichtete Böden führen zu kümmerlichem Wuchs.

Verwendung und Pflege: Im durchschnittlichen Privatgarten sollte ein einzelner Haselstrauch reichen. In mehrreihigen Feldgehölzhecken sollte man Haselsträucher in die mittlere Reihe pflanzen. Die Nüsse sind bei Menschen und Tieren beliebt. Zudem können die einjährigen Ruten im Herbst oder Winter am Boden abgeschnitten und für Zäune u.a. Flechtwerk verwendet werden. Als Pflegeschnitt reicht es, wenn man im Winter einige der dicksten und ältesten Triebe möglichst dicht über dem Boden absägt. Ein Schnitt zur Höhenbegrenzung ist möglich, macht aber nicht viel Sinn, da der Strauch sehr schnell wieder seine ursprüngliche Höhe erreicht.

Anmerkung: Es existieren etliche Zierformen, z.B. mit rotem Laub. Nicht mit der Baumhasel (Corylus colurna) verwechseln!

Eingriffeliger Weißdorn

Crataegus monogyna

Pflanzenfamilie: Rosengewächse (Rosaceae)

Beschreibung: Der eingriffelige Weißdorn, ist ein sommergrüner Strauch oder kleiner Baum, der Wuchshöhen von zwei bis sechs Metern erreicht und von anderen Weißdornarten (z.B. *Crataegus laevigata*) nur schwer zu unterscheiden ist. Der eingriffelige Weißdorn blüht von Mai bis Juni. Die weißen Blüten stehen aufrecht in Dol-denrispen zusammen. Die Einzelblüte hat fünf weiße Kronblätter und nur einen Griffel (Name!). Der Duft ist eher unangenehm fischig. Im Herbst trägt er kleine, ca. 1 cm große, rote beerenartige mehlig schmeckende Früchte. Die Blätter sind bis zu 4 cm lang, häufig tief bis zur Mittelrippe eingeschnitten, 5-7lap-pig mit kleinen Nebenblättern. Herbstfärbung gelborange. Jüngere Zweige sind grau, elastisch und dornig. Ältere Äste und der Stamm haben eine bräunliche Rinde.



Standort: Der eingriffelige Weißdorn mag es warm, sonnig bis halbschattig. Er ist hinsichtlich des Bodens anspruchslos, bevorzugt aber kalkhaltige und nährstoffreiche Böden. Trockenheit verträgt er gut.

Verwendung und Pflege: Der Weißdorn ist durch seine Dornen ein wichtiges Vogelschutzgehölz. Er ist für undurchdringliche und dichte Hecken geeignet, im Privatgarten wie in der Feldgehölzhecke, oder als Pionierbepflanzung. Zur Not kann er auch als Formschnitthecke gezogen werden (2x jährlich schneiden!), ansonsten bei Bedarf Rückschnitt im Winter. Die Blüten werden von Insekten befliegen, wichtig sind auch die Beeren als Vogelnahrung. Für Menschen sind sie ungiftig, aber nicht sehr schmackhaft.

Anmerkung: der nah verwandte Zweigrifflige Weißdorn (Cr. laevigata) unterscheidet sich durch folgende Merkmale: Zwei Griffel in der Einzelblüte (Lupe!) Blütezeit vor Cr. monogyna, Blätter kleiner und nicht so tief eingeschnitten, bevorzugt feuchtere Böden. Von Cr. laevigata gibt es intensiv rot blühende Zierformen. Allerdings sind Hybriden zwischen beiden Arten häufig.

Besenginster

Cytisus scoparius

Pflanzenfamilie:
Fabaceae, Schmetterlingsblütler

Beschreibung: Der Besenginster ist ein immergrüner Pionierstrauch von 0,5 bis 1,5 m Höhe. Er ist raschwüchsig und relativ kurzlebig. Die auffälligen Ginsterblüten sind leuchtendgelb und erscheinen im Mai. Die Früchte sind flache, bohnenartige Hülsen und schwach giftig. Sie reifen von September bis Oktober. Die kleinen grünen, wechselständigen Laubblätter unauffällig und fallen früh ab. Die Photosynthese findet beim Ginster hauptsächlich in den zahlreichen buschigen grünen Zweigen statt (Name!) Eine Herbstfärbung gibt es nicht.



Standort: Der Ginster braucht volle Sonne und Wärme. Trockenheit wird begrenzt vertragen. Er ist eine typische Pflanze der Heiden und sonnigen Waldränder. Der Boden sollte sandig-humos und eher sauer sein. Bei offenen Böden samt der Ginster sich leicht von selbst aus.

Verwendung und Pflege: Ginster kann entweder in einer lockeren, niedrig bleibenden Hecke z.B. mit Wildrosen gepflanzt werden, oder auf die sonnige Seite einer mehrreihigen Feldgehölzhecke, wenn die Bodenverhältnisse stimmen. Die Lebensdauer des Ginsters lässt sich verlängern, wenn man jährlich im Winter einzelne alte Triebe an der Basis entfernt. Insektennährgehölz.

Anmerkung: Als Schmetterlingsblütler gehört der Besenginster zu den stickstoffassimilierenden Pflanzen. Alle Pflanzenteile sind schwach giftig!

Pfaffenhütchen

Euonymus europaeus

Pflanzenfamilie:
Spindelbaumgewächse (Celastraceae)

Beschreibung: Der gewöhnliche Spindelstrauch, auch Pfaffenhütchen genannt, ist ein sommergrüner, aufrechter, reich verzweigter und sparriger Strauch. Er wird bis zu 3 Meter hoch. Das Pfaffenhütchen blüht von Mai bis Juni. Die Blüten sind klein, unauffällig gelblichgrün bis grünlichweiß und erscheinen im Mai. Die außen purpurrosa bis karminrot gefärbten mit orangefarbenen Samenhüllen stehenden Früchte sind sehr auffällig. Sie reifen von September bis Oktober. Von den Früchten hat die Pflanze ihren Namen, sie erinnern nämlich an „Pfaffenhüte“. Die dunkelgrünen, gegenständigen Laubblätter sind 3 bis 6 cm lang, eiförmig bis lanzettliche Form. Sie zeigen eine sehr schöne, teilweise leuchtend rote Herbstfärbung. Die jungen Zweige tragen Korkleisten und wirken dadurch vierkantig.



Standort: Das Pfaffenhütchen mag es halbschattig bis absonnig und ist eine typische Pflanze des schattigen Gehölzrandes. Es bevorzugt nährstoffreiche, feuchte, kalkhaltige und lehmige Böden. Trockenheit wird nur begrenzt vertragen.

Verwendung und Pflege: Pfaffenhütchen sind attraktiv und durchaus für den Privatgarten geeignet, allerdings ist bei kleinen Kindern wegen der Giftigkeit Vorsicht geboten. In einer Feldgehölzhecke gehören sie auf die schattige Außenseite. Die Beeren werden trotz des Gifts von Vögeln vertragen. Pfaffenhütchen werden am besten gar nicht geschnitten. Wenn es unbedingt nötig ist, kann man es im Herbst/Winter etwas einkürzen. Insekten- und Vogelnährgehölz.

Anmerkung: Pfaffenhütchen werden kurz nach dem Laubaustrieb gern von den Raupen der Gespinstmotte kahlgefressen und eingesponnen. Das sieht dramatischer aus als es ist. Die Pflanze erholt sich rasch und treibt mit dem Junitrieb neue Blätter aus. Eine Bekämpfung der Raupen ist nicht nötig, zudem werden sie gern von Vögeln gefressen.

Für den Menschen sind alle Pflanzenteile giftig!

Echter Faulbaum

Frangula alnus

Pflanzenfamilie:
Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae)

Beschreibung: Der Faulbaum, ein mehrstämmiger, unregelmäßig verzweigter Strauch oder Kleinbaum, hat seinen Namen wegen des leichten Fäulnisgeruches der Rinde. Er wird zwischen 2 und 4 Meter hoch und ist sommergrün. Die unscheinbaren weißen Blüten erscheinen im Mai, sie wachsen in kleinen Dolden von 2-10 Blüten. Die kugelige Steinfrucht ist zuerst rot und in der Reife (ab August) schwarz. Die Blätter sind elliptisch, ganzrandig dunkelgrün und glänzend. Sie stehen wechselständig an den Zweigen. Herbstfärbung gelb.



Standort: Waldrand und Unterwuchs, sonnig bis halbschattig auf feuchtem, eher saurem Boden.

Verwendung und Pflege: Im Privatgarten sollte man den Faulbaum eher als Einzelstrauch pflanzen. In einer mehrreihigen Feldgehölzhecke kann er gut in der Mittelreihe stehen, wenn der Boden feucht genug ist. In dem „unordentlichen“ Wuchs finden Vögel gute Nistplätze. Wenn unbedingt nötig, kann man ihn im Herbst/Winter etwas einkürzen. Wichtiges Insekten- und Vogelnährgehölz.

Anmerkung: Der Faulbaum ist kein „schönes“ Gehölz, doch er trägt er als Nahrungsquelle für viele Insekten, Vögel, Nager und Schmetterlinge entscheidend zum Natur- und Artenschutz bei. Die Rinde wurde früher pharmazeutisch als Abführmittel genutzt. Die Beeren sind für Menschen giftig.

Sanddorn

Hippophae rhamnoides

Pflanzenfamilie:
Ölweidengewächse (Elaeagnaceae)

Beschreibung: Der Sanddorn ist ein sommergrüner Großstrauch (bis 6 m hoch). Die Blüten sind zweihäusig und windbestäubend, klein und unauffällig, vor dem Laubaustrieb im April. Die Früchte reifen ab Juli-August, sie sind orange, etwa erbsengroß und stehen in Büscheln. Die Blätter des Sanddorns sind wechselständig, lineal-lanzettlich, 4-5 cm lang und graugrün. Die Zweige sind dornig, junge Triebe grau, ältere Äste schwarzbraun. Der Sanddorn ist stark ausläufertreibend.



Standort: Der Sanddorn ist ein Pioniergehölz an kiesigen Ufern, auch am Rand von Kiefernwäldern. Volle Sonne, wärmeliebend, aber nicht so trockenheitsverträglich wie man meint. Sanddorn verträgt weder Schatten noch Lehmboden noch zuviel Humus, eher nährstoffarme Standorte.

Verwendung und Pflege: Für den Privatgarten ungeeignet, da der Sanddorn üppig Ausläufer bildet und man mindestens zwei Pflanzen für die Bestäubung braucht. In Wildgehölzhecken z.B. am Rand von Kiesgruben gut geeignet, an die sonnigsten Stellen pflanzen. Moderater Rückschnitt im Winter falls nötig. Wertvolles Vogelnähr- und Schutzgehölz

Anmerkung: Die sauren Früchte des Sanddorns enthalten viel Vitamin C und lassen sich gut zu Saft und Gelee einkochen.

Stechpalme, Ilex

Ilex aquifolium

Pflanzenfamilie:
Stechpalmengewächse Aquifoliaceae

Beschreibung: Die Stechpalme ist ein immergrüner Großstrauch, selten Kleinbaum von bis zu 6 m Höhe. Die Blüten sind zweihäusig, klein und weiß, in Büscheln stehend ab Mai. Die Früchte sind leuchtendrote, erbsengroße Steinfrüchte, ab September. Die Stechpalme hat immergrüne, wechselständige Blätter, glänzend dunkelgrün eiförmig bis 5 cm und (meistens) dornigem Rand. Selten kommen auch dornenlose Blätter vor. Die jungen Zweige sind grün, ältere Äste haben eine graue Rinde. Die Stechpalme neigt zur Ausläuferbildung.



Standort: In NRW hat die Stechpalme die Ostgrenze ihrer natürlichen Verbreitung. Sie ist eine typische Vertreterin der gemäßigten atlantischen Klimazone. Die Stechpalme kommt an schattigen Waldrändern und im Unterwuchs höherer Bäume vor. Sie braucht einen luftfeuchten, schattigen bis halbschattigen Standort, sowie frischen, humosen Boden. Hitze und extreme Trockenheit werden ebenso wenig vertragen wie starker Frost, Bodenverdichtung und Dauernässe.

Verwendung und Pflege: Die Stechpalme eignet sich durchaus für den Privatgarten. Wenn man Beeren haben möchte, sollten zur Bestäubung mindestens zwei Pflanzen gesetzt werden. Die jungen Zweige sind gut schnittverträglich, der Strauch wächst dadurch dichter und lässt sich sogar als Formschnitthecke ziehen. Starke Schnitte ins alte Holz sollte man vermeiden. In der Wildgehölzhecke gehört die Stechpalme auf die schattige, eher feuchte Seite. Wichtiges Vogelschutz- und Nährgehölz.

Anmerkung : Die Beeren sind schwach giftig. Es existieren etliche Zierformen, mit unterschiedlichen Laubfarben, -formen und -größen.

Gemeiner Liguster

Ligustrum vulgare

Pflanzenfamilie: Ölbaumgewächse, Oleaceae

Beschreibung: Liguster kann ungeschnitten bis zu 5 m hoch werden. Er ist ein wintergrüner Strauch, d.h. die Blätter fallen erst kurz vor dem Laubaustrieb im Frühjahr ab (außer bei strengem Frost) Die im Juni erscheinenden weißen Blütenrispen erinnern an einen Miniaturflieger, riechen aber etwas unangenehm. Die schwarzen Beerenfrüchte erscheinen im August/September, sie sind schwach giftig. Der Liguster hat ledrige, dunkelgrüne, bis max. 4 cm ganzrandig ovale Blätter. Die jungen Zweige sind grau und elastisch, auch ältere Äste haben eine graue Rinde. Aus dem dichten Wurzelwerk können Ausläufer wachsen.



Standort: Liguster ist eine Pionierpflanze und als solche recht anspruchslos. Er trägt fast jeden Boden, solange er nicht zu sehr austrocknet. Außer Vollschatten kommt er auch mit allen Lichtverhältnissen klar. In der Natur ist er eine Pflanze der warmen Waldränder und Gebüschsäume. .

Verwendung und Pflege: Liguster wird gerne als Formschnitthecke in Privatgärten oder im öffentlichen Grün verwendet, da er sehr schnittverträglich ist und sogar ein komplettes auf-den-Stock-setzen überlebt. Dabei kann die Pflanze einiges mehr. In einer freiwachsenden Wildgehölzhecke bildet er Blüten und Früchte aus, die für Vögel und Insekten von Bedeutung sind.

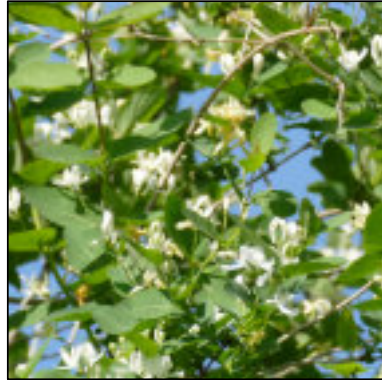
Anmerkung : Es gibt etliche Ziersorten und -arten von Liguster, die aber nicht dieselbe ökologische Bedeutung wie die Wildform haben.

Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum

Pflanzenfamilie:
Geißblattgewächse Caprifoliaceae

Beschreibung: Die Rote Heckenkirsche ist ein sommergrüner Strauch und wird bis zu 2 m hoch. Die Blüten sind weißgelblich, paarweise in den Blattachseln stehend, erscheinen im Mai und duften süßlich. Ab Juli erscheinen die glasig wirkenden, erbsengroßen roten Beeren, ebenfalls paarweise stehend. Die Blätter sind gegenständig, breit eiförmig und weich behaart, bis 6 cm groß. Herbstfärbung blaßgelb. Die Zweige sind dünn, biegsam, überhängender Wuchs.



Standort: Die Heckenkirsche wächst als Unterholz in artenreichen Mischwäldern, auch am schattigen Waldrand. Hitze und Trockenheit werden nur bedingt vertragen. Der Boden sollte locker sein, humos oder auch sandig, auf Verdichtung reagiert die Heckenkirsche empfindlich.

Verwendung und Pflege: Heckenkirschen können sowohl in einer schattigen Hecke im Privatgarten wie auch auf der Schattenseite einer größeren Wildgehölzhecke gepflanzt werden. Für den Formschnitt sind sie ungeeignet, auch wenn man sie gut auslichten und etwas zurückschneiden kann. Insekten- und Vogelnährgehölz

Anmerkung: Die roten Beeren sind schwach giftig. Die Zweige können, wenn sie auf dem Boden aufliegen, sich bewurzeln (ähnlich wie Forsythie) und so den Strauch verbreitern.

Frühblühende Traubenkirsche

Prunus padus

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, rosaceae

Beschreibung: Die frühblühende Traubenkirsche ist ein sommergrüner Großstrauch oder Kleinbaum von 3 – 10 m Höhe. Die in Trauben stehenden weißen Blüten erscheinen gemeinsam mit oder kurz nach dem Laubaustrieb im April. Die „Kirschen“ ab August sind schwarz, etwa erbsengroß und bitter-süßlich. Die Blätter der Traubenkirsche sind eiförmig, mattgrün mit schwach gesägtem Rand bis 7 cm groß. Der Blattstiel ist auffallend rot. Herbstfärbung gelb bis orange. Die Traubenkirsche ist meist mehr- oder selten einstämmig mit glatter, schwarzgrauer Rinde. Nach Wurzelverletzungen oder starkem Rückschnitt treibt die Traubenkirsche Ausläufer.



Standort: Die Traubenkirsche ist ein Gehölz der Auwälder. Sie braucht frischen bis feuchten, nährstoffreichen Boden, verträgt aber keine Bodenverdichtung. Der Standort sollte sonnig bis halbschattig sein.

Verwendung und Pflege: Für den Privatgarten ist die Traubenkirsche meist zu groß. In einer großen, mehrreihigen Wildgehölzhecke auf feuchtem nährstoffreichen Boden kann man sie in die mittlere Reihe pflanzen. Die Traubenkirsche verträgt Rückschnitt, treibt dann aber verstärkt – auch aus den Wurzeln – aus. Insekten- und Vogelnährgehölz.

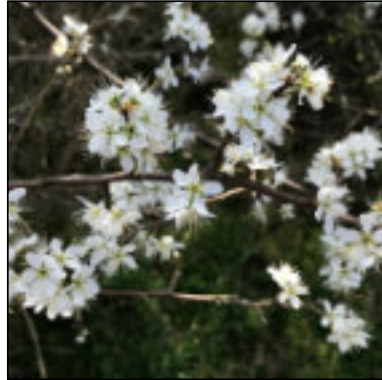
Anmerkung: Nicht mit der amerikanischen spätblühenden Traubenkirsche (Prunus serotina) verwechseln. Diese blüht später (Name!), hat ledrigtes dunkelgrünes Laub und ist äußerst ausbreitungs- und konkurrenzstark. Ihr ökologischer Wert ist geringer als der der frühblühenden Traubenkirsche.

Schlehe, Schwarzdorn

Prunus spinosa

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Schlehe ist ein 1 – 3 m hoher, sommergrüner, langsam wüchsiger, oft überhängender Strauch. Sie bildet – nicht zuletzt dank der üppigen Ausläufer – nahezu undurchdringliche Gebüsche aus. Die zahlreichen weißen Blüten erscheinen im April vor dem Laubaustrieb. Die bekannten schwarzen, blau bereiften Steinfrüchte reifen ab September, sie sind extrem sauer und werden erst durch den Frost genießbar. Die Blätter der Schlehe sind länglich-elliptisch, 2-3 cm groß, ganzrandig und dunkelgrün. Herbstfärbung gelb, selten orange. Die Zweige sind sparrig, dunkelbraun bis schwarz und stark bedornt.



Standort: Die Schlehe ist ein Pioniergehölz an sonnigen bis halbschattigen Standorten. Sie kommt an warmen Waldrändern, Gebüschern, aufgelassenen Äckern und sogar Felshängen vor. An Boden wird alles vertragen, nur zu nass und verdichtet darf er nicht sein.

Verwendung und Pflege: Für den Privatgarten ist die Schlehe wegen der starken Ausläuferbildung eher nicht zu empfehlen. In einer großen Wildgehölzhecke gehört sie auf die sonnige Seite, sollte aber wegen ihrer Dominanz nur vereinzelt gepflanzt werden. Ein Rückschnitt ist möglich, aber nicht zielführend, da der Strauch um so stärker austreibt. Insektennährgehölz, wichtiges Vogelschutz- und -nährgehölz.

Anmerkung: Trotz ihres hohen ökologischen Wertes sollte man gut überlegen, wohin man eine Schlehe pflanzen will. Einmal etabliert, ist sie kaum wieder loszuwerden. Gelegentlich Hybridisierung mit Wildpflaumen.

Kreuzdorn

Rhamnus cathartica

Pflanzenfamilie:
Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae)

Beschreibung: Der Kreuzdorn, ein sparriger Großstrauch oder Kleinbaum, wird zwischen 2 und 6 Meter hoch und ist sommergrün. Die unscheinbaren gelbgrünen Blüten sind zweihäusig und erscheinen im Mai. Die erbsengroßen Beeren sind schwarz und reifen im September. Sie sind bitter-süßlich und giftig. Die Blätter sind gegenständig, breit oval mit gesägtem Rand. Die Zweige sind dunkelbraun bis schwarz und bedornt. Ausläuferbildend.



Standort: warmer Waldrand und Unterwuchs, sonnig bis halbschattig, Trockenheit vertragend, lockerer, auch kiesig-sandiger Boden, empfindlich gegen Bodenverdichtung.

Verwendung und Pflege: Für den Privatgarten ist der Kreuzdorn eher ungeeignet. In einer mehrreihigen Wildgehölzhecke kann er gut in der Mittelreihe oder auf der sonnigen Seite stehen. Mindestens zwei Sträucher pflanzen, da der Strauch zweihäusig ist. Wenn nötig, kann man ihn im Herbst/Winter etwas einkürzen. Vogelschutz- und -nährgehölz, Insektenbestäubung.

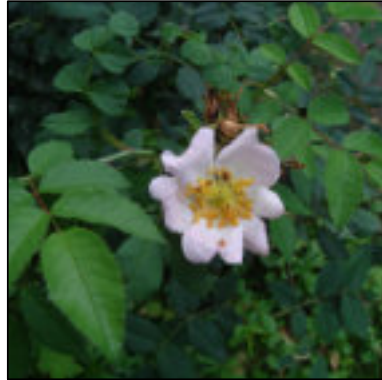
Anmerkung: An wärmeren, trockeneren Standorten kann der Kreuzdorn analog zum vorher genannten Faulbaum verwendet werden. Die Beeren sind giftig und wurden früher als Abführmittel verwendet.

Hundsrose, Heckenrose

Rosa canina

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Hundsrose gilt als die Wildrose überhaupt. Der sommergrüne Strauch wird bis zu 3 Meter hoch. Die Hundsrose wächst locker und breit mit bogig überhängenden Trieben. Die blassrosa, duftenden, fünfzähligen Blüten erscheinen überreichlich im Mai-Juni. Die Blüten sind teilweise selbstbestäubend, der Nektar ist jedoch eine wichtige Insektennahrung. Die Früchte sind die bekannten, roten, eiförmigen Hagebutten und reifen ab September. Sie schmecken süßsauerlich. Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 ovalen, am Rand gesägten Fiederblättern. Im Herbst werden sie fahlgelb. Die Zweige sind grün, lang, oft überhängend und bestachelt. Schwach ausläuferbildend, tiefwurzeln.



Standort: warmer, sonniger Waldrand und Gebüsche, sonnig bis halbschattig, Trockenheit und sauren Boden vertragend, lockerer, humoser, auch kiesig-sandiger Boden, Pioniergehölz.

Verwendung und Pflege: Im Privatgarten braucht die Hundsrose genügend Platz, in einer Wildgehölzhecke kann sie gut auf der sonnigen Seite stehen. Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt oder ausgelichtet werden. Insektennährgehölz, Vogelschutz- und -nährgehölz. Die Hagebutten können für Marmelade oder Tees genutzt werden.

Anmerkung: Es gibt etliche ähnliche rosablühende Heckenrosen, z.B. die Weinrose (R. rubiginosa, nicht auf saurem oder sandigem Boden); die Apfelrose (R. villosa, extrem trockenheitsverträglich, duftende Fiederblättchen); die vom Laien nur schwer auseinander zu halten sind und teilweise untereinander hybridisieren

Essigrose

Rosa gallica

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Essigrose ist eine der Ausgangsarten zahlreicher Zierrosen. Der sommergrüne Kleinstrauch wird bis zu einem Meter hoch. Die Essigrose trägt ab Juni große, leuchtendrosa, intensiv duftende, einzeln stehenden Blüten und kugelig-eiförmige Hagebutten ab September-Oktober. Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 rundovalen ledrigen Fiederblättern. Die Zweige sind grün, dünn, überhängend, reichlich mit Stacheln und Stachelborsten besetzt. Ausläuferbildend, tiefwurzeln.



Standort: In Deutschland Wildvorkommen nur südlich des Mains. Warmer, sonniger Waldrand und Gebüsche, sonnige Hänge. Die Essigrose braucht lockeren, humos-lehmigen Boden, Sie ist kalkliebend.

Verwendung und Pflege: Im Privatgarten kann man die Essigrose ebenso wie in einer Wildgehölzhecke in den Vordergrund auf die sonnigste Stelle pflanzen. Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt werden. Insektennährgehölz, Vogelschutz- und -nährgehölz. Die Hagebutten sind für Menschen nicht besonders schmackhaft. Aus den Blüten wird Rosenöl gewonnen.

Anmerkung: Die reine Art ist nur in Wildpflanzengärtnereien zu bekommen. Ähnlich ist die dunkler rot blühende Apotheke-rose (R. gallica „Officinalis“).

Hechtrose, rotblättrige Rose

Rosa glauca

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Hechtrose ist ein sommergrüner Strauch und wird bis zu 3 m hoch. Sie blüht von Juni bis August, die Blüten sind relativ klein, leuchtendrosa mit weißem Auge. Die Hagebutten sind klein, kugelförmig und rötlich braun ab September. Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 spitzelliptischen Fiederblättern. Auffällig ist ihre rötliche, blaubereifte Färbung. Die Zweige sind ebenfalls blaubereift, dünn, und wenig bestachelt. Die Hechtrose ist tiefwurzeln und konkurrenzschwach.



Standort: In Deutschland Wildvorkommen nur in warmen Teilen Süddeutschlands (Weinbauklima). Warme, sonnige, trockene, lichte Waldränder, sonnige, kiesige oder schottrige Hänge, Felsfluren. Die Hechtrose verträgt weder nährstoffreichen, nassen noch verdichteten Boden.

Verwendung und Pflege: Die Hechtrose braucht sonnig-trockene Extremstandorte. Da sie konkurrenzschwach ist, sollte man sie nicht zu nah an ihre Nachbarn pflanzen. Wenn der Standort stimmt, eignet sie sich sowohl für den Privatgarten wie die größere Wildgehölzhecke (nur an trockenen, sonnigen Stellen). Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt werden. Insektennährgehölz, Vogelschutz- und -nährgehölz. Die Hagebutten sind für Menschen nicht besonders schmackhaft.

Zimtrose, Mairose

Rosa majalis

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Zimtrose ist ein sommergrüner Strauch und wird bis zu 2 m hoch. Sie ist eine der frühblühendsten Wildrosen (Name!), die Blüten stehen meist einzeln, lilarosa und duftend. Die Hagebutten sind flach kugelförmig und orangerot ab September. Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 ovalen Fiederblättern, oberseits sind sie dunkel- bis blaugrün, unterseits graugrün behaart. Die Zweige sind rotbraun, dünn, mit dünnen, nadelartigen Stacheln und Stachelborsten besetzt. Die Mairose hat ein flaches, weitreichendes und reichlich ausläuferbildendes Wurzelsystem.



Standort: In Deutschland Wildvorkommen der Zimtrose nur in Süd- und Ostdeutschland. Sie gehört eher in den kontinentalen Klimabereich. Sie verträgt Schatten besser als andere Wildrosen. Trotzdem bevorzugt sie sonnige, lichte Waldränder, oder sonnige bis halbschattige lehmig-schottrige Böden in Auwäldern, auch an Gewässerrändern.

Verwendung und Pflege: Die Zimtrose ist die geeignete Wildrose für eher feuchte-wechselfeuchte halbschattige Standorte. Sie wächst an ihr zusagenden Stellen üppig mit starker Ausläuferbildung. Für den Privatgarten ist sie deshalb eher ungeeignet, es sei denn man pflanzt sie mit Rhizomsperrung. In einer größeren Wildgehölzhecke sollte sie für eine üppige Blütenbildung besser trotzdem auf die Sonnenseite gepflanzt werden. Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt werden. Insektennährgehölz, Vogelnährgehölz.

Bibernellrose

Rosa spinonissima

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Bibernellrose ist ein bis zu 1,5 m hoher sommergrüner Strauch. Sie blüht ebenfalls überreich schon im Mai, die Blüten stehen meist einzeln, weiß, selten schwach rosa. Die Hagebutten sind klein, kugelförmig und schwarz, ab September. Die Blätter sind ebenfalls klein, wechselständig, mit 5-7 rundlichen Fiederblättchen, sie treiben früh aus und fallen im Herbst ohne nennenswerte Färbung früh ab. Oberseits sind sie dunkelgrün, unterseits mattgrün behaart. Die Bibernellrose wächst aufrecht, die Zweige sind braun, dünn, drahtartig, reichlich mit dünnen, nadelartigen Stacheln und Stachelborsten besetzt. Sie hat ein flaches, weitreichendes und ausläuferbildendes Wurzelsystem.



Standort: Die Bibernellrose kommt an sonnigen, warmen, trockenen Waldrändern vor, in Heiden und Trockenbuschgesellschaften und verträgt schottrige und sandige, sogar felsige Standorte. Schatten und verdichteten Boden erträgt sie gar nicht.

Verwendung und Pflege: Die Bibernellrose ist sozusagen das Gegenstück zur Zimrose. Auch sie wächst an ihr zusagenden Stellen üppig mit starker Ausläuferbildung, allerdings an sonnig-trockenen, eher sandigen Stellen. Im Privatgarten (wenn überhaupt) mit Rhizomsperre pflanzen. In einer größeren Wildgehölzhecke einzeln auf die Sonnenseite pflanzen. Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt werden. Insektennährgehölz, Vogelnährgehölz.

Salweide, Kätzchenweide

Salix caprea

Pflanzenfamilie: Weidengewächse, Salicaceae

Beschreibung: Die Salweide ist ein sommergrüner Großstrauch oder Kleinbaum und wird bis zu 8 m hoch. Wie alle Weiden wächst sie rasch und wird im Alter oft hohl. Sie ist wie alle Weiden zweihäusig, blüht sehr früh, oft schon im Februar. Die männlichen Blütenstände bilden die bekannten silbrigen Weidenkätzchen, die Zweige werden deshalb in der freien Landschaft gerne geplündert. Die Früchte stehen ebenfalls in Kätzchen, erst grüne Hakenfrüchte, ab Mai-Juni wollig aussehende Samen, die vom Wind verbreitet werden. Die Blätter sind wechselständig, rundlich bis eiförmig, ganzrandig mit auffallenden Blattnerven. Oberseits sind sie mattgrün, unterseits blaugrün filzig. Die Salweide wächst aufrecht, die Zweige anfangs graugrün, später glänzend rotbraun. Die Rinde älterer Bäume hat eine graue, rissige Borke.



Standort: Die Salweide verträgt mehr Trockenheit als andere Weiden und ist daher ein häufiges Pioniergehölz auf frischen (nicht nassen!) Böden, sonnigen Waldrändern, Gebüsch, Brachflächen. Der Standort sollte sonnig bis halbschattig sein, nährstoffreiche, lehmige Böden werden bevorzugt, Sandboden wird ertragen, solange er nicht zu trocken ist.

Verwendung und Pflege: Wegen ihrer frühen Blüte ist die Salweide eine Nahrungsquelle für frühfliegende Hummeln und Wildbienen. In einer größeren Wildgehölzhecke kann man sie in die Mitte auf einen nicht allzu trockenen Platz pflanzen. Weiden sind generell sehr schnittverträglich, allerdings verhindert ein Winterschnitt die Blüte, ein Sommerschnitt verstößt gegen den Vogelschutz. Wichtiges Insektennährgehölz, im Alter hohl werdende Stämme sind ein bedeutsamer Rückzugsraum für Vögel, Fledermäuse und Insekten.

Anmerkung: Wegen der dekorativen Kätzchen gibt es etliche Sorten mit unterschiedlicher Blütezeit.

Schwarzer Holunder

Sambucus nigra

Pflanzenfamilie:
Geißblattgewächse, Caprifoliaceae

Beschreibung: Der schwarze Holunder ist ein sommergrüner Großstrauch, selten Kleinbaum, und wird bis zu 6 m hoch. Die Einzelblüten sind klein und weiß, sie stehen in breiten Trugdolden und erscheinen nach dem Laubaustrieb im Mai/Juni. Intensiver Geruch. Die Früchte sind klein, schwarz, kugelförmig und stark färbend, sie reifen ab September, roh sind sie ungenießbar bis schwach giftig. Die Blätter sind gegenständig, 3-5zählig gefiedert, dunkelgrün und ebenfalls stark riechend. Der schwarze Holunder wächst in der Jugend aufrecht, später breit überhängend. Zweige und Äste sind hellgrau, mit dicker Borke, auffälligen Korkporen und sehr weichem Holz. Der Holunder ist raschwüchsig.



Standort: Der schwarze Holunder wächst an sonnigen Waldrändern, besonders häufig aber an und um Siedlungen und auf Ruderalflächen. Der Standort sollte warm, sonnig bis halbschattig und gerne kalkhaltig sein, nährstoffreiche lehmige Böden werden bevorzugt (Stickstoffzeiger !). Holunder verträgt Trockenheit nur kurzfristig.

Verwendung und Pflege: Schwarzer Holunder gehört eigentlich in jeden Hausgarten ebenso wie an den sonnigen Rand einer Wildgehölzhecke. Als Pionierbepflanzung ist er ebenfalls geeignet. Holunder ist gut schnittverträglich und kann auch starke Schnitte regenerieren. Die einzelnen Äste sind kurzlebig, da das Holz sehr weich ist. Ggf. kann man einzelne alte Äste im Winter an der Basis aussägen. Wichtiges Insekten- und Vogelnährgehölz.

Anmerkung: Schwarzer Holunder ist vielseitig nutzbar: die Blüten als Tee, Limonade oder in Pfannkuchen, die Früchte (gekocht) als Gelee, Saft, Marmelade. Alte Heilpflanze. Es gibt diverse Zucht- und Zierformen des schwarzen Holunders.

Roter Holunder

Sambucus racemosa

Pflanzenfamilie:
Geißblattgewächse, Caprifoliaceae

Beschreibung: Der rote Holunder ist ein sommergrüner Strauch, der mit bis zu 4 m i.d.R. kleiner bleibt als sein schwarzer Verwandter. Die Einzelblüten sind klein und gelbgrünlich bis weißgrünlich, sie stehen in traubenförmigen Rispen und erscheinen gemeinsam mit dem Laubaustrieb im April. Die Früchte sind rote, runde Beeren, sie reifen ab August und sind roh ungenießbar. Die Blätter sind gegenständig, 3-5zählig gefiedert, und schmäler als beim schwarzen Holunder. Der rote Holunder wächst langsamer als der Schwarze Holunder. Seine Zweige und Äste sind braungrau, mit dicker Borke und weichem Holz.



Standort: Der rote Holunder ist deutlich seltener als sein Verwandter, er kommt im Waldunterwuchs vor, auf Lichtungen und in Gebüsch. Der Standort sollte kühl und luftfeucht, mäßig sonnig bis schattig, feucht und eher sauer sein. Trockenheit und kalkhaltige Böden werden nicht vertragen.

Verwendung und Pflege: Der rote Holunder kann bei geeigneten Standortbedingungen ebenso im Privatgarten wie auch in einer Wildgehölzhecke an eher feuchteren Stellen gepflanzt werden. Holunder ist gut schnittverträglich und kann auch starke Schnitte regenerieren. Die einzelnen Äste sind kurzlebig, da das Holz sehr weich ist. Ggf. kann man einzelne alte Äste im Winter an der Basis aussägen. Insekten- und Vogelnährgehölz.

Anmerkung: Der rote Holunder ist dekorativer als der schwarze, aber nicht so vielseitig verwendbar. Es gibt auch von ihm einige Zucht- und Zierformen.

Eberesche, Vogelbeere

Sorbus aucuparia

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Eberesche ist ein sommergrüner Baum oder Großstrauch, der bis zu 10 m hoch werden kann. Die Einzelblüten sind klein und cremeweiß, sie stehen in Trugdolden und erscheinen nach dem Laubaustrieb im April-Mai. Die Früchte sind orangerote, erbsengroße runde Kernfrüchte, sie reifen ab August. Sie schmecken sehr bitter, sind aber ungiftig. Die Blätter sind wechselständig, 7 - 15zählig gefiedert, die einzelnen Fiederblättchen sind schwach gesägt und längsoval. Die Zweige der Eberesche sind grau und elastisch, die Rinde ist ebenfalls grau, erst ältere Bäume entwickeln eine Borke. Die Eberesche ist raschwüchsig, erreicht aber kein hohes Alter.



Standort: Die Eberesche kommt in lockeren Laubmischwäldern vor, an Waldrändern auf Lichtungen und in Feldgehölzen. Der Standort sollte luftfeucht sein, sonnig bis halbschattig, humos-lehmiger, lockerer Boden wird bevorzugt. Trockenheit und Hitze werden nicht vertragen.

Verwendung und Pflege: Die Eberesche kann als Einzelbaum im Privatgarten wie auch in einer größeren Wildgehölzhecke in die Mittelreihe gepflanzt werden. Sie ist gut schnittverträglich und kann Verletzungen und starke Schnitte regenerieren. Der Schnitt sollte, wenn dann im Winter erfolgen. Wichtiges Insekten- und Vogelnährgehölz.

Anmerkung: Von der Eberesche gibt es einige Zuchtformen, z.B. S. aucuparia „Edulis“, dieser sind die Bitterstoffe weggezüchtet worden, so dass die Früchte auch für Menschen genießbar sind. Es kommen etliche Hybriden mit anderen Sorbus-Arten vor, z.B. Sorbus x intermedia

Eibe

Taxus baccata

Pflanzenfamilie: Eibengewächse, Taxaceae

Beschreibung: Die Eibe ist ein immergrüner Nadelbaum oder Großstrauch und kann bis zu 10 m hoch werden. Sie blüht zweihäusig und ist windbestäubend. Die männlichen Blüten sind kugelförmige Kätzchen, sie produzieren im März/April große Mengen gelben Pollenstaubs, die weiblichen Blüten sind klein und unauffällig. Die Früchte sind rote, becherförmige Scheinbeeren, ein roter, süß schmeckender schleimiger Samenmantel umgibt den schwarz-braunen Steinsamen. Fruchtreife ab August. Außer dem Samenmantel sind alle Teile der Eibe stark giftig ! Die Nadeln sind weich, oberseits sehr dunkelgrün und glänzend, auf der Unterseite tragen sie zwei weiße Streifen. Die jungen Triebe der Eibe sind grün, ältere Äste ebenso wie der Stamm haben eine rotbraune Rinde. Die Eibe hat ein sehr hartes, zähes Holz und wächst langsam.



Standort: In vielen Teilen Deutschlands kommen kaum noch wildwachsende Eiben vor, da sie früher wegen ihres Holzes intensiv genutzt wurden. Sie wächst in Misch- und Hangwäldern, auch auf sonnigen, felsigen Plätzen. Der Standort sollte luftfeucht sein, sonnig bis halbschattig, auch auf mageren Böden. Zuviel Trockenheit und Hitze werden nicht vertragen.

Verwendung und Pflege: Die Eibe wird wegen ihrer guten Schnittverträglichkeit (auch ins alte Holz) häufig im Privatgarten als Formschnitthecke gepflanzt. Wenn sie fruchten soll, benötigt man mehrere Exemplare. Einzelne Eiben kann man gut in eine größere Wildgehölzhecke integrieren. Vogelnähr- und Schutzgehölz.

Anmerkung: Von der Eibe existieren etliche Zuchtformen. Giftig sind sie alle.

Wolliger Schneeball

Viburnum lantana

Pflanzenfamilie:

Geißblattgewächse, Caprifoliaceae

Beschreibung: Der wollige Schneeball ist ein sommergrüner, vieltriebiger, langsamwüchsiger Großstrauch bis zu 5 m Höhe. Von April bis Mai trägt er streng riechende, weiße Blüten, die in schirmförmigen Trugdolden stehen. Die Früchte sind erst rot, dann schwarz abreifende ungenießbare Beeren, ab August. Die Blätter sind breit-elliptisch, bis zu 10 cm groß, oberseits mattgrün und runzelig, unterseits graugrün und wollig behaart. Die Zweige sind dick und grau, die Triebspitzen und Knospen sind filzig behaart. Der wollige Schneeball wächst aufrecht bis leicht überhängend.



Standort: Der wollige Schneeball kommt wild nur in Süd- und Mitteldeutschland vor. Er wächst in warmen, trockenen Eichenmischwäldern, an sonnigen Waldrändern und Gebüsch. Der Standort sollte sonnig bis lichtsattig sein, lockerer, durchlässiger, auch sandiger Boden. Kalkliebend. Bodenverdichtung und zuviel Nässe werden nicht vertragen.

Verwendung und Pflege: Der wollige Schneeball kann sowohl einzeln im Privatgarten als auch in einer größeren Wildgehölzhecke gepflanzt werden. Die Zweige sind gut schnittverträglich, falls nötig kann man im Winter einzelne alte Triebe bis auf die Basis ausschneiden. Vogel- und Insektennährgehölz.

Gewöhnlicher Schneeball

Viburnum opulus

Pflanzenfamilie:

Geißblattgewächse, Caprifoliaceae

Beschreibung: Der gewöhnliche Schneeball ist ein sommergrüner Strauch und wird bis zu 4 m hoch. Er ist ein breit-aufrecht wachsender, schnellwüchsiger Großstrauch. Von Mai bis August zeigt der Schneeball süßlich duftende, kleine weiße Blüten, die in tellerförmigen Trugdolden wachsen. Der Rand der Blütendolden ist mit sterilen Schaublüten besetzt. Die kahlen, ahornähnlichen, 3-5 lappigen Blätter des gewöhnlichen Schneeballs sind gegenständig und besitzen Nektardrüsen am Ende des auffälligen roten Blattstiels. Die Blätter färben sich im Herbst meist orange-rot. Ab September hängen glänzende, rote Früchte an den Zweigen. Die scharlachroten Beeren sind für Menschen ungenießbar. Von Vögeln werden sie erst nach Frosteinwirkung im Winter gefressen.



Standort: Der gewöhnliche Schneeball kommt in der Natur in Auwäldern und an ähnlich feuchten bis frischen Standorten vor. Er bevorzugt absonnige bis halbschattige Plätze. Auf Hitze und einen trockenen Boden reagiert der Strauch empfindlich. Er bevorzugt nährstoffreiche, tiefgründige, feuchte Böden, und eher neutrale bis kalkreiche Böden.

Verwendung und Pflege: Der gewöhnliche Schneeball ist dekorativ und kann gut in Privatgärten gepflanzt werden, in einer größeren Wildgehölzhecke gehört er in den schattigen Randbereich. Im Idealfall schneidet man den Schneeball wenig bis gar nicht, da er ohnehin nicht sehr groß wird. Sollte ein Auslichtungsschnitt nötig sein, erfolgt dieser am besten im Winter. Man entfernt die ältesten Triebe an der Strauchbasis. Vogel und Insektennährgehölz.

Anmerkung: Weit verbreitet ist die Zierform Viburnum opulus „Roseum“. Dieser hat die „echten“ Blütenbälle, ist aber steril und bildet keine Beeren. Als Vogel- und Insektennährgehölz nicht geeignet.

Jelängerjelier, Echtes Geißblatt

Lonicera caprifolium

Pflanzenfamilie:
Geißblattgewächse Caprifoliaceae

Beschreibung: Das echte Geißblatt ist eine sommergrüne Kletterpflanze und kann bis zu 5 m hoch ranken. Die Blüten sind weißgelblich, rosa überhaucht, zu dritt in den Blattachseln stehend. Sie erscheinen im Mai und duften vor allem abends sehr intensiv. Ab August reifen die erbsengroßen orangeroten Beeren, sie sind schwach giftig. Die Blätter sind oberseits dunkelgrün, unterseits bläulich, gegenständig, rundlich und an der Blattbasis miteinander verwachsen, so das der Zweig durch das Blatt hindurchzuwachsen scheint. Herbstfärbung ist blassgelb. Die Zweige sind dünn, biegsam und rechtswindend.



Standort: Das echte Geißblatt kommt ursprünglich nur im Bodenseegebiet wild vor, ist aber weiträumig auf ihm zusagenden Standorten verwildert. Es wächst an lichtschattigen bis halbschattigen Waldrändern, in artenreichen, warmen sonnigen Mischwäldern, in Hecken und Gebüsch. Hitze und Trockenheit werden nur bedingt vertragen. Der Boden sollte kalkhaltig, humos, sandig bis lehmig sein, Hitze und Trockenheit verträgt das Geißblatt nicht.

Verwendung und Pflege: Das echte Geißblatt kann sowohl im Privatgarten am Spalier oder (größerem) Zaun wie auch in einer größeren Wildgehölzhecke an halbschattige Stellen gepflanzt werden. Rückschnitt nur vorsichtig im Winter. Das echte Geißblatt ist eine wichtige Nektarpflanze für abends und nachts fliegende Insekten. Die Beeren werden von Vögeln gefressen.

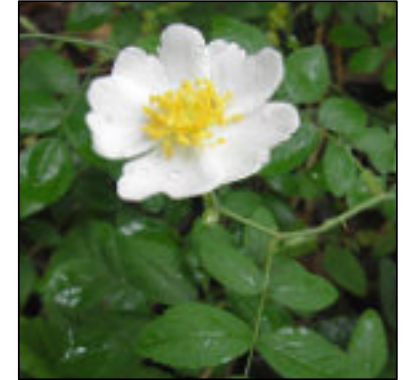
Anmerkung: Das nah verwandte Waldgeißblatt (L. periclymenum) klettert ebenfalls und kann auf sauren Böden gepflanzt werden. Die Blüten sind gelbweiß, die Basis der Blätter ist nicht miteinander verwachsen.

Kriechrose, Feldrose

Rosa arvensis

Pflanzenfamilie: Rosengewächse, Rosaceae

Beschreibung: Die Kriechrose wächst flach auf dem Boden aufliegend oder klettert in die Äste benachbarter Gehölze (Name !) Dort kann sie bis zu 3 Meter hoch werden. Die Kriechrose hat ab Juli große, weiße, fünfzählige, wenig duftende Blüten und kleine, rote, ovale Hagebutten ab September-Oktober. Die Blätter sind wechselständig, mit 5-7 eiförmigen hellgrünen Fiederblättern. Die Zweige sind grün, dünn, kriechend bzw. kletternd, mit hakigen Stacheln besetzt.



Standort: In Deutschland Wildvorkommen nur in Süd- und Westdeutschland. Die Kriechrose wächst am Waldrand, in Hecken oder im Unterwuchs lichter Laubwälder. Sie verträgt Schatten besser als viele andere Rosen. Die Kriechrose braucht lockeren, humos-lehmigen Boden.

Verwendung und Pflege: Im Privatgarten kann man die Kriechrose an ein Spalier oder einen Baum pflanzen, in einer Wildgehölzhecke in größere Gehölze hineinklettern lassen. Wildrosen können zum Ende des Winter, falls nötig eingekürzt werden. Insektennährgehölz, Vogelschutz- und -nährgehölz.

Anmerkung: Mittlerweile findet man häufig die ausgewilderte Vielblütige Rose (Rosa multiflora), eine weißblühende Kletterrose aus Asien. Diese hat deutlich kleinere Blüten als die Kriechrose und blüht bereits im Mai/Juni.

13 Die Praxis: Heckenpflanzung

Heckengehölze bekommt man in verschiedenen Ausführungen. Es gibt unterschiedliche Verkaufsgrößen und ein- oder mehrfach verschulte Pflanzen, davon hängt ab, wie dicht die Zweige und Wurzelwerk schon sind. Wichtig ist auch die Frage, ob sie „wurzel nackt“, d.h. ohne Erde an den Wurzeln, als „Containerware“, d.h. im Topf, oder „Ballenware“, d.h. mit Erde an den Wurzeln in Ballentuch eingeschlagen, geliefert werden.

Die kostengünstigste Variante ist natürlich die „Wurzelware“. Diese Sträucher haben in der Regel eine kleine Verkaufsgröße, sie sind kostengünstig, leicht und so auch in größeren Mengen über längere Strecken zu transportieren. Ihr Nachteil: sie sollten am Besten nur im Herbst gepflanzt werden, und bis aus ihnen eine eindrucksvolle Hecke wird, kann es einige Jahre dauern. Bis zur Pflanzung sollte man sie in einem feuchten „Einschlag“ oder direkt im Wasser lagern.



Gehölze für eine Heckenpflanzung

„Ballenware“ ist teurer und schwerer, die Sträucher können größer und dichter sein und man erzielt schneller einen sichtbaren Erfolg. Außer im Herbst können sie auch im Frühjahr gepflanzt werden.

Für die „Containerware“ gilt im Prinzip dasselbe, aber man kann sie sogar ganzjährig pflanzen. Ein sehr gutes Gießmanagement ist natürlich die Voraussetzung dafür.

Bei der Pflanzung einer Hecke sollte man schon im Voraus einen Plan erstellt haben (siehe Kapitel 6). Man legt die Pflanzen dem Plan entsprechend aus und berücksichtigt die nötigen Pflanzabstände der ausgewachsenen Gehölze.

Für jede Pflanze gräbt man ein Loch, was etwa doppelt so tief und doppelt so breit wie der Wurzelballen bzw. die ausgebreiteten Wurzeln bei wurzel nackten Gehölzen ist.



Markierung und Beschriftung der Hecken-Pflanzung

Wurzel nackte Sträucher werden vor der Pflanzung an den Wurzeln leicht und an den Zweigen ein Drittel bis zur Hälfte zurückgeschnitten. Das ist nötig, da sie in der Regel beim Transport schon etwas eingetrocknet sind.

Auch bei Ballen- und Containerware werden verletzte und gequetschte Wurzeln glatt zurückgeschnitten, in der Krone entfernt man verletzte und über Kreuz wachsende Zweige.

Der Boden des Pflanzlochs wird noch zusätzlich aufgelockert. Bei sehr schwerem, lehmigem Boden gibt man Sand mit ins Pflanzloch. Die Sträucher werden genau so tief ins Pflanzloch gesetzt, wie sie vorher in der Erde bzw. im Topf saßen. In der Regel kann man das am Wurzelhals erkennen. Dann wird das Pflanzloch aufgefüllt, in die oberste Schicht kann man bei stickstoffliebenden Pflanzen eine Schaufel Kompost mit einarbeiten. Danach wird der Boden vorsichtig um die Pflanze herum festgetreten.

Aus der restlichen Erde baut man einen kleinen Ringwall im Durchmesser des Pflanzlochs um die Pflanze herum. Danach wird gründlich (!) angegossen, wenn nach dem Versickern des Wassers Wurzeln frei liegen, füllt man Erde nach und wässert erneut. Auch nach der Pflanzung sollte die Hecke zumindest im ersten Jahr regelmäßig gewässert werden, dabei gilt die Devise: lieber seltener, aber dafür durchdringend.

Die Pflanzung sollte sehr sorgfältig ausgeführt werden. Viele Wuchsstörungen oder Ausfälle von Gehölzen haben ihre Ursache in Pflanzfehlern.

Eine Formschnitthecke wird übrigens ganz anders gepflanzt: man zieht einen Graben (auch hier: doppelt so breit und so tief wie die Wurzeln der Gehölze) und setzt die Pflanzen relativ eng, je nach Art und Größe 2 - 4 Stück pro Meter, in den Graben. So wird die Hecke relativ schnell blickdicht.

14 Die Praxis: Heckenpflege

Eine universelle Standardheckenpflege gibt es nicht!

Jede Hecke ist ein Unikat und existiert in dieser Form nur einmal. Daher sollte die Pflege stets auf die individuelle Hecke und die Gehölze, aus denen sie besteht, abgestimmt sein.

Leider kollidiert der ideale Schnitzeitpunkt für ein bestimmtes Gehölz häufig mit den Bestimmungen zum Vogelschutz

Laut § 39 Abs. 5 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) ist es verboten, „Hecken, lebende Zäune, Gebüsch und andere Gehölze in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September abzuschneiden, auf den Stock zu setzen oder zu beseitigen; zulässig sind schonende Form- und Pflegeschnitte zur Beseitigung des Zuwachses der Pflanzen oder zur Gesunderhaltung von Bäumen“.



Aktive des BUND Köln nach einer erfolgreichen Heckenpflege.

Ein intensiver Rückschnitt ist demnach also nur vom 1. Oktober bis Ende Februar erlaubt. Grund für diese Beschränkung ist der Schutz brütender Tiere und deren Nahrung.

Allerdings sollten intensive Rückschnitte in der Regel ohnehin nicht ausgeführt werden. Die meisten Sträucher vertragen sie nicht gut, und nötig sind sie allenfalls bei stark vergreisten Gehölzen oder abschnittsweise bei starkwüchsigen Gehölzen wie Holunder oder Hasel.

Bei besonders langen Hecken im Garten oder gerade in der Landschaft empfiehlt es sich generell abschnittsweise zu pflegen, damit nicht der gesamte Lebensraum auf einmal beeinträchtigt wird. Versuchen Sie hier nur maximal ein Drittel der Hecke pro Jahr anzugehen. Somit haben die Heckenbewohner weiterhin genug Rückzugsmöglichkeiten.

Viele Wildgehölzarten benötigen keinen Schnitt! Insbesondere dann nicht, wenn man den erforderlichen Platzbedarf von Anfang an einplant. In solchen Fällen reicht es dann meistens aus, sich entspannt zurückzulehnen und den Tieren beim Besuch zuzuschauen



So bitte nicht! Sträucher einfach oben gekappt.

In jedem Fall sollte der berühmte „Hausmeisterschnitt“, vermieden werden! Aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit wird hier häufig jeder Strauch und jede Hecke, egal welcher Art und zu welcher Zeit auf bequeme 1,50 m Höhe abgeschnitten.

Unterschiedliche Schnitttechniken

Der Rückschnitt ist wie schon gesagt, ein starker Eingriff ins alte Holz und wird nicht von allen Gehölzen vertragen.



So bitte auch nicht! Alte Gehölze abgesägt.

Das gilt auch für das Auf-den-Stock-setzen, wobei der ganze Strauch bis auf den Boden heruntergeschnitten wird und vom Boden aus neu austreibt. Wenn Hecken überhaupt auf-den-Stock gesetzt werden, dann nur in kurzen Abschnitten.

Beides darf nur im Winter durchgeführt werden.

Auslichten ist eigentlich eine Schnittmethode bei der Neupflanzung von Wildgehölzen. Oder für

den Privatgarten, wenn es auf Schönheit ankommt. Hierbei werden schwächliche, über Kreuz wachsende und abgestorbene Äste entfernt. Auch das sollte man nur außerhalb der Brutsaison durchführen.

Entspitzen und Einkürzen sind typische Schnittmaßnahmen an Formgehölzen, oder an Gehölzen die zu beengt z.B. an einer Hauswand stehen. Dann hat es aber schon einen Fehler bei der Planung gegeben. Idealerweise führt man auch diese Pflegemaßnahmen im Winter durch. Da sich das aber nicht immer so durchführen lässt, sollte man zumindest darauf achten, dass keine Nester betroffen sind.



Ältere Triebe zu Gunsten jüngerer entfernt - Auslichten

Glatte Schnittkanten erschweren Pilzen oder anderen Krankheitserregern das Infizieren des Holzes. Diese erzeugt man am besten mit gut gepflegten Werkzeug. Für die Pflege einer Wildgehölzhecke benötigt man Ast- und Rosenschere sowie für stärkere Rückschnitte eine Säge. Insbesondere die Scheren sollten hierfür möglichst scharf sein, um ein Aufreißen, Zersplittern oder Quetschen der Zweige zu verhindern. Scheren, deren Schnittflächen aneinander vorbeiführen (Bypass), besser geeignet als solche, bei denen eine Schnittfläche auf eine stumpfe Oberfläche (Amboss) trifft. Gut geeignete Sägen sind die Zugsägen mit geschrägten Zähnen.



V. l. n. r.: Heckenschere, Astschere, Rosenschere, Säge, Handschuhe, Schutzbrille.

Kettensägen sollten nur von unterwiesenen Personen verwendet werden, i.d. R. werden sie allenfalls für auf den Stock setzen sehr alter Heckengehölze oder zum Fällen von Bäumen benötigt.

Bei Formschnitthecken werden auch häufig elektrische oder Motorheckenscheren verwendet. Sind diese nicht gut geschliffen, können auch hier die Zweige gequetscht werden. Daher ist bei der zielgerichteten Pflege von ökologischen Hecken eher eine manuelle Bearbeitung der Äste und Zweige ratsam.

Saum

Der Saum sollte sich nach Möglichkeit von selbst etablieren und bedarf nur minimaler Pflege. Hier wäre es wichtig, einen mindestens 1 Meter breiten Streifen entlang der Hecke "sich selbst zu überlassen" und somit nicht oft zu mähen. Alle 1-3 Jahre sollte reichen. Außerdem ist es anzuraten, abschnittsweise zu mähen, um einen kompletten Ausfall des gesamten Habitats zu verhindern und somit den betroffenen Bewohnern Rückzugsräume zu erhalten.

Nährstoffe: Im Normalfall kommt eine Hecke ohne zusätzliche Düngung aus. Es ist jedoch hilfreich, etwaiges Schnittgut und Laub liegen zu lassen. Dieser Mulch schützt die Wurzeln vor Kahlfrösten und verkompostiert. Zusätzlich dient er als Versteck und Nistmöglichkeit für verschiedene Tiere.

Wasser: Damit Heckengehölze bei Neuanpflanzungen zügig Wurzeln ausbilden können, empfiehlt es sich, die Pflanzung im Herbst vorzunehmen. Künstliches Bewässern sollte so allenfalls noch eine Saison nötig sein. Frühjahrs- und Sommeranpflanzungen sind deutlich gießintensiver. Sollten Pflanzen jedoch in den Sommermonaten unter anhaltender Dürre leiden, kann Gießen dabei helfen, diese Zeit zu überbrücken. Auch hier gilt: Lieber seltener, aber dafür durchdringend gießen. Wegen des Klimawandels kann es langfristig sinnvoll sein, über die Neupflanzung trockenresistenterer Arten nachzudenken.

Informieren Sie sich bitte über Bedürfnisse der verschiedenen Heckpflanzen! Das fängt mit der Planung und Pflanzung einer Hecke an. Wenn der Standort falsch gewählt wurde oder Fehler bei der Pflanzung gemacht wurden, lässt sich das auch durch gute Pflege kaum noch ausgleichen.

Gegebenenfalls kann es sinnvoller sein, einzelne Heckengehölze durch geeignetere zu ersetzen. Gärtnereien oder Baumschulen können dabei ein Ansprechpartner sein.

15 Handlungsempfehlungen

„In den letzten 70 Jahren wurde [...] fast die Hälfte aller Hecken in Deutschland beseitigt, meist durch Flurbereinigungsmaßnahmen.“

(Quelle: Thünen Institut, 2021)

Es ist also höchste Zeit, diesen Trend umzukehren! Auch wenn der Verlust durch Flurbereinigungsmaßnahmen primär den ländlichen Raum betrifft, so kann der BUND Köln auch für die Stadt einen Mangel an ökologisch wertvoller Heckenstrukturen feststellen. Demnach ist ein Umdenken unerlässlich.



Stieglitz (*Carduelis carduelis*) in Hecke

Der BUND Köln ist unter anderem den Weg gegangen, mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher Helfer*innen, die vorhandenen Heckenstrukturen zu kartieren. Somit kann eine Grundlage zum Zustand der Hecken in Köln erstellt werden. Durch die hier gewonnenen Erkenntnisse können konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden und mit den zuständigen Personen, Behörden und Ämtern kommuniziert werden.

Häufig ist eine Recherche vonnöten, um herauszufinden, wer für die jeweilige Fläche zuständig ist. Es gibt sehr unterschiedliche Akteure, die Hecken pflegen (dürfen), die eine jeweils andere Notwendigkeit in den Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen sehen.

So ergeben sich häufig Zielkonflikte zwischen dem Erhalt und der Pflege ökologisch sinnvoller Hecken und der maschinellen und kosteneffizienten Bearbeitung durch die Pflegenden.

Lösungen zu Erhalt und Förderung von Hecken können folgende Ansätze sein:

- Statt dass Hecken regelmäßig mit schwerem Gerät zu Leibe gerückt wird, kann eine manuelle und kleinteilige Pflege in längeren Zeitabständen viel verbessern.
- Eine Sensibilisierung der zuständigen Pflegenden ist hilfreich, damit die Relevanz von
- Hecken nicht nur den engagierten Naturfreund*innen geläufig ist, sondern diese auch von den Verantwortlichen selbst wertgeschätzt wird.
- Biotopvernetzung, Biodiversitätsstrategien sind Argumentationshilfen zum Erhalt und Ausbau von Heckensystemen.
- Auf die Einhaltung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) bezüglich der Schnittzeiten § 39 Abs. 5 immer wieder hinzuweisen hilft.
- Probleme wie zunehmende Hitze- und Dürreperioden müssen berücksichtigt werden. Hecken sind ein Teil der Lösung.
- Pflegemangel konsequent melden, denn wenn diese vernachlässigt wird:
- Ohne Pflege wachsen Baumsämlinge nach und diese werden zu Bäumen. Die Hecke erlischt.
- Auch sollte vielerorts um eine bessere ökologische Artenzusammensetzung gebeten werden.
- Sträucher leben nicht ewig. Pflege und den Austausch ausgefallener Pflanzen muss eingeplant werden.
- Oftmals bestehen Fördermöglichkeiten durch unterschiedliche Institutionen.

Auch für Kleingartenvereine oder private Gärten kann es unter Umständen Förderungen für bestimmte heimische Pflanzenarten geben. Mit Hilfe dieser potentiellen finanziellen Unterstützung ist zumindest das monetäre Argument, sich der Hecken anzunehmen, geschwächt.

Schießen Sie sich dem Bund für Umwelt und Naturschutz als aktives Mitglied an. Hier finden sich gleichgesinnte Heckenfreunde.

16 Weiterführende Literatur

Bücher

Hecken – Lebensräume in Garten und Landschaft

Uwe Westphal - ISBN 978-3-89566-296-6

Hecken: Geschichte und Ökologie; Anlage, Erhaltung und Nutzung

Kurz, Machatschek, Iglhauser - ISBN 978-3-7020-1315-8

Hecken & Feldgehölze: Lebensraum für Pflanzen und Tiere im Garten und in der Landschaft

Helmut und Margit Hintermeier - ISBN 978-3-7689-0302-8

Biotopschutz in der Praxis

Grundlagen, Techniken, Fördermöglichkeiten

Jörg Bergstedt - ISBN 978-3-527-32688-4

Publikationen

Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/recht/leitfaden_gehoelze_.pdf

Klima- und Naturschutz: Hand in Hand

Heft 8 – Landschaftspflegegehölz

Hecken nutzen – Lebensräume erhalten – Landschaften gestalten

Adél Gyimóthy - ISBN 978-3-9821029-8-6

www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/landschaftsplanung/Dokumente/EKon_Heft8.pdf

Hecken planen, pflanzen, pflegen

Eine praktische Anleitung für Landwirte

Eva Meyerhoff - ISBN 978-3-934239-29-6

www.bioland.de/fileadmin/user_upload/Erzeuger/Fachinfos/Merkblaetter/Hecken.pdf

Hecken und Raine in der Agrarlandschaft

Bedeutung – Neuanlage – Pflege

Stefan Kühne (BLE) - ISBN 978-3-8308-1337-8

https://www.ble-medienservice.de/frontend/esddownload/index/id/1122/on/1619_DL/act/dl

Bezugsquellen „Naturnahe Gärten“

Infoblätter Naturgarten Nr. 32, NUA

aba-fachverband.info/wp-content/uploads/NUA_nr_32.pdf

Webseiten zum Thema Hecken

BUND Köln „Urbane Hecken und Säume“

www.bund-koeln.de/hecken

Biodivers (Schweiz)

www.biodivers.ch/de/index.php/Hecke

Sie können diese Broschüre auch als digitale Version
auf der Website des BUND Köln herunterladen:

www.bund-koeln.de/heckenbroschuere



17 Impressum

BUND NRW e.V.
Kreisgruppe Köln

Alte Feuerwache
Melchiorstraße 3
50670 Köln

Tel.: 0221 724710
bund.koeln@bund.net
www.bund-koeln.de

Text
Katja Kleinert, Gabriele Falk, BUND Köln

Gestaltung
Günter von Schenck

Bilder
BUND Köln, pixabay,
Günther Blaich (www.guenther-blaich.de)
Gerhard Nitter (www.gerhard.nitter.de)

Ausgabe
Mai 2022

Nur mit Ihrer Hilfe können wir Natur und Umwelt nachhaltig schützen sowie finanziell und politisch unabhängig handeln.

Werden Sie Mitglied unter www.bund-koeln.de/mitglied-werden oder spenden Sie:

Spendenkonto:

IBAN: DE26 3702 0500 0008 2047 00

BIC: BFSWDE33XXX

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

Verwendungszweck „BUND Kreisgruppe Köln“

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Landesverband NRW e.V.



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Gefördert durch die

